MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
144 (1933)

94 (24.2.1933) Abendblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-373119

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Erscheinungsweise: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: Frei Haus monatl. RM. 2.08 und 62 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt RM. 2.25, durch die Post RM. 2.70 einschl. 60 Pfg. Postbef.-Geb. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 48, Meerfeldstr. 13, Ne Fischerstr. 1, Fe Hauptstr. 68, W Oppauer Str. 8, Se Luisenstr. 1.

Verlag, Redaktion und Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4—6. — Fernsprecher: Sammel-Nummer 249 51 Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 175 90. — Telegramm-Adresse: Remazeit Mannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Colonelzeile RM. -.40, 79 mm breite Reklamezeile RM. 2.50. Für im Voraus zu bezahlende Familien- und Gelegenheits-Anzeigen besondere Preise. Bei Konkursen, Vergleichen oder Zahlungsverzug keinerlei Rabattgewährung. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für telefonische Aufträge. Gerichtsstand Mannheim.

Abend-Ausgabe | Freitag, 24. Februar 1933 | 144. Jahrgang — Nr. 94

Japans Niederlage im Völkerbund

Die außerordentliche Völkerbundsversammlung sprach sich heute einstimmig gegen Japans Aktionen in der Mandschurei und China aus

Japans vergeblicher Protest

Meldung des Wolff-Büros

— Genf, 24. Februar.

Die außerordentliche Völkerbundsversammlung trat heute unter dem Vorsitz des belgischen Außenministers Hymans zusammen, um die letzten Entscheidungen im chinesisch-japanischen Konflikt zu treffen. Es waren diesmal besondere Maßnahmen getroffen, um den ungeheuren Andrang des Publikums und der Presse zu dieser denkwürdigen Sitzung zu regeln.

Nach der Eröffnung der Sitzung gab der Präsident den Bericht des Neunzehnerausschusses bekannt.

Der Bericht fordert die Räumung der Mandschurei durch Japan und lehnt die Anerkennung des neuen mandschurischen Staates ab.

Die Bemerkungen, die die japanische Delegation zu dem Bericht eingereicht habe, seien vom Neunzehnerausschuß zur Kenntnis genommen worden, der Ausschuß könne aber den Bericht nicht ändern. In der Beurteilung der Lage seien die Mitglieder des Neunzehnerausschusses vollkommen einer Meinung und sie hätten ihn deshalb beauftragt, zu erklären, daß sie darauf verzichteten, in den Verhandlungen das Wort zu ergreifen.

Der Vertreter Chinas, Botschafter Dr. Yen, führte aus, er ergreife mit einem Gefühl der Erleichterung das Wort, weil der Völkerbund jetzt endlich dazu gekommen sei, die Verletzung des Völkerbundspaktes, die durch ein hervorragendes Mitglied des Völkerbundes begangen worden sei, zu verurteilen. Er wies darauf hin, daß in dem Bericht des 19er Ausschusses die Mandschurei als ein integrierender Bestandteil Chinas anerkannt werde. Er schloß seine Ausführungen mit der feierlichen Erklärung, daß die chinesische Regierung für den Bericht stimme und nach der Annahme des Berichtes durch die Versammlung ohne Vorbehalte die Empfehlungen, die der Bericht enthält, annehme.

Japans Delegierter, Botschafter Matsuoka, erklärte sofort zu Beginn seiner Rede, Japan habe bereits mitgeteilt, daß es den Bericht nicht annehmen könne und schloß seine Ausführungen damit, daß er nochmals den Empfehlungen des 19er Ausschusses ein kategorisches und entschlossenes Nein entgegensetze. Er richtete an die Versammlung einen letzten Appell, die Haltung Japans zu würdigen und forderte sie auf, gleichfalls den Bericht abzulehnen.

Die Völkerbundsversammlung nahm jedoch den Schlußbericht über die Regelung des chinesisch-japanischen Konfliktes einstimmig an. Der Vertreter Japans stimmte als einziger gegen den Bericht.

Japans Einspruch hat keine Wirkung, da für die Annahme des Berichtes die Zustimmung der Parteien nicht erforderlich ist. China hat sich für den Bericht ausgesprochen, Siam als einziger Staat der Stimme enthalten. Sämtliche anderen Völkerbundsstaaten, die in der Sitzung anwesend waren, haben für den Bericht gestimmt.

Nach der Abstimmung gab der Vertreter Japans eine Erklärung gegen diese Entscheidung ab, die damit endete, daß Matsuoka und die Delegation, sowie sämtliche Japaner, die sich im Zuhörerraum befanden, geschlossen den Sitzungssaal verließen.

Nach Meldungen aus Tokio wird das japanische Kabinett morgen zusammentreten, um darüber zu entscheiden, wann und in welcher Form der Austritt Japans aus dem Völkerbund erfolgen soll. Sodann wird sich der geheime Staatsrat mit dem Vorschlag des Kabinetts zu befassen haben. Sollte dieser den Vorschlag des Kabinetts billigen, dann dürfte mit dem Austritt Japans aus dem Völkerbund ungefähr am 10. März zu rechnen sein.

Sabotage in Kamtschatka

Meldung des Wolff-Büros

— Moskau, 24. Februar.

Die Telegraphenagentur der Sowjetunion verbreitet folgende Meldung aus Chabarowsk:

Am 10. Januar war in Kamtschatka im Gebäude des Ustbolscherezker Flugplatzes der Zivilluftlinie ein Brand ausgebrochen. Durch die Untersuchung ist festgestellt worden, daß der Brand von zwei Funktionären auf Weisung des Lagerverwalters erfolgt war. Alle drei bekannten sich bei ihrem Verhör schuldig und sagten aus, daß sie das Verbrechen im Auftrage des Japaners Kaitawa, der in Ustbolscherezk lebt, ausgeführt hätten. Der daraufhin verhaftete Japaner Kaitawa bestätigte diese Aussagen und erklärte, daß er von einigen Japanern beauftragt worden sei, sowohl die Flugzeugbasis Ustbolscherezk als auch eine Reihe anderer Anlagen zu vernichten, die wichtige staatliche Bedeutung haben.

Amerikas neue Männer

Senator Hull
der Staatssekretär des Aeußern

Woodin
der Leiter der Finanzen

Swanson
der Staatssekretär für Marine

Die Polizeireform in Preußen

Grundlegende Umgestaltung der Politischen Polizei

Meldung des Wolff-Büros

— Berlin, 24. Februar.

Im Berliner Polizeipräsidium ist der Beginn gemacht worden mit einer Umorganisierung der Politischen Polizei, die allmählich dem Ministerium des Innern angegliedert und schlagkräftig ausgestattet werden soll. Oberregierungsrat Dr. Diels vom preußischen Ministerium des Innern ist zum Leiter der Politischen Polizei (Abteilung I) im Berliner Polizeipräsidium ernannt worden mit dem Auftrage, diese Umorganisierung durchzuführen. Der Politischen Polizei dürften besondere Bereitschaften der Schutzpolizei zur Verfügung gestellt werden, die mit den modernsten technischen Mitteln die Exekutive der Politischen Polizei übernehmen würden.

Die Berufung von Dr. Diels geht weit über den Rahmen einer einfachen Personalveränderung hinaus. Oberregierungsrat Diels soll darüber hinaus auch die gesamten politischen Abteilungen der preußischen Polizeiverwaltungen in die Neuorganisierung hineinbeziehen. Dieser Umbau liegt in der gleichen Linie wie die in Aussicht stehende Neuordnung der uniformierten Polizei, die bereits in der Berufung eines „höheren Polizeiführers West" zum Teil ihren Ausdruck gefunden hat. Ueber eine zentralere und straffere Zusammenfassung hinaus können überhaupt die Aufgaben der politischen Polizei besser nach einheitlichen Gesichtspunkten bearbeitet werden, als dies bei der ausschließlichen Angliederung an die örtlichen Verwaltungen möglich ist.

Der neue Leiter der Politischen Polizei für Preußen, Oberregierungsrat Diels, ist etwa 35 Jahre alt. Er ist Sohn eines angesehenen Landwirts aus Berghausen in Nassau und entstammt dem altlutheranen Lager. Er wurde 1930 ins Ministerium des Innern berufen und hat von dieser Zeit ab die Bekämpfung und Beobachtung der kommunistischen Bewegung zur Aufgabe gehabt. Die Berufung dieses verhältnismäßig jungen Beamten auf einen so verantwortungsvollen Posten, wird als Anfang einer Verjüngung des preußischen Beamtenkörpers angesehen.

Oberregierungsrat Diels ist besonders bekannt geworden durch seine Tätigkeit als Staatskommissar für Aufklärung der Bombenlegeraffären in Ostpreußen im August 1932. Er wurde damals durch die Regierung Papen mit diesem Vertrauensauftrage nach Ostpreußen geschickt und hat durch die ruhige und sachliche Art, in der er die Untersuchung führte, viel zur Beruhigung der politischen Atmosphäre beigetragen.

Ein Briefwechsel Papen - Dingeldey

Drahtbericht unseres Berliner Büros

⊡ Berlin, 24. Februar.

Wie erinnerlich, sollte ursprünglich auch die Deutsche Volkspartei in die Kampffront Schwarz-Weiß-Rot einbezogen werden. Tatsächlich hatten sich Herr von Papen und auch die Führer des Stahlhelm sehr intensiv bemüht, diese verbreiterte Basis für den Wahlkampf herzustellen. Gescheitert sind die Absichten an der Haltung des deutschnationalen Parteiführers, der sich hinter dem Vorwand technischer Schwierigkeiten verschanzte. Der von deutschnationaler Seite verbreiteten Darstellung, als ob eine Verständigung an der überspannten Forderung der DVP für die Reichsliste gescheitert sei, tritt jetzt die Volkspartei entgegen und zwar durch Veröffentlichung eines Briefwechsels zwischen Dingeldey und Papen. Aus dem Briefwechsel geht hervor, daß Herr von Papen den negativen Ausgang des Versuchs bedauert und daß er, wie es am Schluß eines an Dingeldey gerichteten Schreibens vom 21. Februar heißt, die Hoffnung hegt, „daß die Deutsche Volkspartei im Rahmen der nationalen Front positiv mitwirken" und daß man „insbesondere für die Zeit nach den Wahlen zu einem geschlossenen Einsatz aller nationalen Kräfte gelangen werde."

Die Nachprüfung der Osthilfe

Drahtbericht unseres Berliner Büros

⊡ Berlin, 24. Februar.

Der Prüfungsausschuß für die Osthilfe dürfte sich demnächst konstituieren. Gestern ist die Frist für die Zustimmungserklärungen der zur Teilnahme eingeladenen Mitglieder der verschiedenen Parteien abgelaufen. Die Sozialdemokraten, von denen Heinig und Wissel zum Beitritt aufgefordert wurden, haben einen Bescheid bisher nicht erteilt. Der Zentrumsabg. Ersing hat um Frist bis Montag gebeten, da er durch Wahlpropaganda bisher von Berlin ferngehalten worden sei. Man nimmt an, daß der Ausschuß auch ohne die Sozialdemokraten zusammentreten wird, die offenbar beabsichtigen, durch ihr Fernbleiben einen parlamentarischen Konflikt herbeizuführen. Freilich dürften sie damit wenig erreichen. Jedenfalls liegt das gesamte Material, das dem Ausschuß als Unterlage dienen soll, schon bereit. Die Verhandlungen werden nicht öffentlich sein, da der Ausschuß den Charakter einer Untersuchungskommission trägt.

Ein amtliches Dementi

Drahtbericht unseres Berliner Büros

⊡ Berlin, 24. Februar.

An zuständiger Reichsstelle wird uns erklärt, daß die Meldung, Reichskanzler Hitler habe gestern eine Besprechung mit den Zentrumsführern Kaas und Brüning gehabt, unzutreffend sei.

Sprengstoffanschlag in Gleiwitz

Meldung des Wolff-Büros

— Gleiwitz, 24. Februar

Der Polizeipräsident teilt mit: „Freitag 3.15 Uhr wurde in Gleiwitz, Neudorfer Straße, an der Ladentüre des „Oberschlesischen Volksblattes" (Zentrum) ein Sprengkörper zur Explosion gebracht. Personen wurden nicht verletzt." Zahlreiche Tür- und Fensterscheiben sind zerstört worden.

Roosevelt ist bereit

Von unserem eigenen Vertreter

∫ Newyork, 24. Februar.

Nicht viel mehr als eine Woche trennen uns von dem 4. März, an dem Franklin Roosevelt, der neue Präsident der Vereinigten Staaten ins Weiße Haus zu Washington einziehen wird. Es ist alles aufs beste vorbereitet. Der Kongreß hat nach vertraulichen Besprechungen zwischen Vertretern beider Häuser beschlossen, dem Nachfolger Hoovers diktatorische Vollmachten zur Festsetzung des Staatshaushaltes und zu gründlichen Reformen der Bundesverwaltung zu erteilen. Der Kongreß hat noch mehr getan: Als Morgengabe legt er dem „nassen" Demokraten Roosevelt die Abschaffung des Alkoholverbotes zu Füßen.

Auch der künftige Präsident selbst war nicht untätig. Er bringt eine fertige Ministerliste seines Kabinetts mit. Sie bildet allerdings eine Ueberraschung oder wenn man will eine Enttäuschung. Seit Wochen werden die vermutlichen Mitarbeiter Roosevelts in den Zeitungen genannt. Es war aber fast alles daneben geraten. Nicht die großen Kanonen, die schon unter seinen republikanischen Vorgängern als führende Demokraten im Auslande bekannt wurden, hat Roosevelt berufen: nicht Owen Young, Newton Baker oder Baruch. Roosevelt hielt sich den engsten Kreis derjenigen Männer, die ihn seinerzeit auf dem Parteitag von Chicago als Kandidaten für die Präsidentschaft auf den Schild erhoben. Sie werden jetzt belohnt, und die demokratischen Gegenkandidaten, die dem radikalen Flügel der Partei angehören, bleiben unberücksichtigt. Aber das ist eine Angelegenheit, die Roosevelt mit seiner Partei abmachen muß. Die Welt des Auslands will nur wissen, mit welchen amerikanischen Staatssekretären sie es zu tun hat.

Die drei wichtigsten sind Senator Cordell Hull, der künftige Außenminister, William Hartman Woodin, Schatzsekretär oder Finanzminister, und Senator Claude A. Swanson als Marineminister. Swanson, ein Herr von siebzig Jahren, der im vorigen Jahre die amerikanische Abordnung auf der Abrüstungskonferenz in Genf führte, ist deshalb besonders wichtig — wichtiger als der Kriegsminister, der frühere Gouverneur Dern aus Utah —, weil er angesichts des derzeitigen japanisch-chinesischen Konflikts die Verantwortung über die gesamte im Stillen Ozean versammelte amerikanische Flotte übernimmt.

Von Woodin wäre zu sagen, daß er zwar ein großer Finanzmann, aber kein Fachmann der Staatsfinanzen ist. 64 Jahre alt, also gleichaltrig mit Roosevelt, stellt er den Typ des erfolgreichen Businessmannes dar. Er sitzt in unglaublich vielen Aufsichtsräten bei Banken, in der Lokomotiv- und Eisenbahnindustrie. Er war während des Wahlkampfes Hoover-Roosevelt einer der ganz wenigen Großindustriellen, die sich mit Rat und — Geld für Roosevelt einsetzten.

Endlich Mr. Hull, der Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten, der Nachfolger Stimsons. Er stammt aus Tennessy, ist ein ausgezeichneter Jurist, begann als Rechtsanwalt, wurde schon 1907 Abgeordneter und bewährte sich als Sachverständiger in Zollfragen und für internationale Wirtschaftsbeziehungen, ein großer Schweiger, der nur in entscheidenden Augenblicken den Mund auftut. Als konservativer Demokrat genießt er bei den Republikanern hohes Ansehen. Er gilt als Einflüsterer der Rooseveltschen Verkündigung, daß ein Erlaß der Kriegsschulden den ehemaligen Kriegsverbündeten nur gegen wirtschaftliche Zugeständnisse gewährt werden dürfe. Von Hull stammt auch der Plan, den Welthandel durch eine Senkung der Zölle um 10 v. H. in allen Staaten der Erde wiederzubeleben.

Die neuen Staatssekretäre der Rooseveltschen Regierung werden dem Präsidenten zwar viel Ressortarbeit abnehmen können, nicht aber die innere Verantwortung und nicht die äußere Repräsentation. Beides geht eigentlich über die Kraft eines einzelnen Menschen. Der Präsident der Vereinigten Staaten übernimmt nicht nur eine ungeheure nervenzermürbende Arbeitslast als Regierungschef und Staatsoberhaupt. In der amerikanischen Presse macht man sich darüber allerlei Sorgen. Die meisten Präsidenten sind im Amte gestorben oder kurz nach ihrem Rücktritt zusammengebrochen. Von Coolidge z. B. schreibt ein bekannter Publizist: Ein Mann zog ins Weiße Haus, gesund, lebenskräftig, getragen von großen Hoffnungen und edlen Zielen. Er verließ es nach ein paar Jahren weit über seine Jahre gealtert gebeugt am Körper, geistig ausgepumpt, seelisch enttäuscht . . ."

Hoover scheint die Hölle des höchsten Staatsamtes besser überstanden zu haben. Er ist ein Schwergewichtler und hat Nerven von Stahl. Aber Franklin Roosevelt? Er ist körperlich immer noch infolge seiner Beinlähmung schwer behindert. Zu

MARCHIVUM

der Repräsentation wird er ja von seiner Gemahlin stark unterstützt. Mrs. Roosevelt hat für die Zeit, da sie die erste Frau Amerikas sein wird, auf ihre Tätigkeit als Lehrerin und gutbezahlte Journalistin verzichtet. Und was die Aufgabe des „shakehands", des vieltausendfachen Händeschüttelns bei den Empfängen anbelangt, so will sie es auch machen wie die Gattin des „Onkels" Theodor Roosevelt. Jene kluge Dame hielt stets krampfhaft einen Blumenstrauß in der Rechten und grüßte ausweichend mit einer graziösen Verbeugung. Darum lebt sie, sagen die Amerikaner, heute noch.

Die deutsche Taktik in Genf

Drahtbericht unseres Berliner Büros

□ Berlin, 24. Februar.

Die Unzufriedenheit mit der Taktik Nadolnys geht, wie wir feststellen konnten, bis in die Berliner Regierungskreise hinein. Man ist hier der Auffassung, der deutsche Delegationsführer hätte — von allem anderen abgesehen — zum mindesten verhindern müssen, daß auch Italien gegen unseren Antrag stimmte. Offiziös erklärt man dagegen, daß das Mittel der Ueberstimmung durchaus in der Absicht der deutschen Politik lag. Dadurch werde aller Welt offenbar, daß die anderen Staaten sich noch immer weigern, ihren im Friedensvertrag festgelegten Abrüstungsverpflichtungen nachzukommen. Man müsse auch für die nächsten Wochen und Monate sich darauf einrichten, daß die deutsche Delegation weitere Anträge stellt, die von den übrigen Teilnehmern der Abrüstungskonferenz abgelehnt würden.

Im übrigen glaubt man nicht, daß Herr von Neurath sich entschließen wird, nunmehr selbst nach Genf zu gehen. Der Zustand allgemeiner Panik, der im Augenblick dort herrsche, sei nicht geeignet, die Autorität des Außenministers einzusetzen. Es ist natürlich möglich, daß Herr von Neurath zu einem späteren Zeitpunkt, wenn die Gemüter sich wieder beruhigt haben, an den Abrüstungsbesprechungen sich persönlich beteiligen wird.

Dampfer-Relais für Ozeanflug

Drahtbericht uns. Londoner Vertreters

§ London, 24. Februar.

Die italienische Regierung hat in England sechs starke Fischdampfer gechartert, die als Hilfsschiffe für einen Formationsflug von 20 bis 30 Militärflugzeugen von Rom nach Chicago und zurück dienen sollen. Die Dampfer sind durchschnittlich 250 Tonnen groß. Sie sollen mit starken Radiosendern und Empfängern ausgestattet werden und für den Unglücksfall zur Hilfeleistung bereitstehen. Zur Zeit des Fluges sollen sie an bestimmten Stellen der Strecke zwischen Nordirland, Neufundland, Ostkanada und der nordatlantischen Küste der Vereinigten Staaten stationiert werden. Der Formationsflug ist für den Juni angesetzt worden.

Die Uebergabe des „Emden"-Schildes

Meldung des Wolff-Büros

— Berlin, 24. Februar.

Am Sonntagnachmittag wird der Vertreter der australischen Regierung in London, Stanley Melbourne Bruce, in Berlin eintreffen, um das Namensschild der alten „Emden" zu überbringen, die in den ersten Kriegsmonaten nach heldenhaftem Kampf von dem australischen Kreuzer „Sidney" vernichtet worden ist. Das Schild selbst, das einen ehrenhaften Platz auf dem neuen Kreuzer „Emden" bekommen soll, ist bereits in Berlin eingetroffen und wird auf der englischen Botschaft aufbewahrt. Es ist von der australischen Regierung neu hergerichtet und auf einem australischen Eichenblock aufgenagelt worden, auf dem gleichzeitig eine Widmung angebracht worden ist, die in ehrenden Worten der Tapferkeit der „Emden"-Besatzung gedenkt.

Die feierliche Ueberreichung des Schildes wird dann bei einem Empfang beim Reichspräsidenten am Montagvormittag erfolgen.

Kennen Sie Technokratie?

Die Ideen und Ziele einer neuen Wirtschaftsreligion

Ein gelegentlicher Mitarbeiter, Professor Law-Newyork, schreibt uns:

Aus der Weltkrisis, die wie eine moderne Sintflut die Zivilisation der Erde zu verschlingen droht, ist eine neue Religion, die Technokratie, aufgetaucht. Millionen von Männern und Frauen, besonders in Amerika, glauben inbrünstig an diese neue „Religion", obwohl sie die volle Bedeutung dieser Lehre nicht erfassen. Aber das wissenschaftliche Verständnis ist ja schließlich nicht das Entscheidende. Es ist der Glaube an eine Sache, der Berge versetzen kann.

Leitsatz der Technokratie ist, daß in einer Welt, die trotz allen Ueberflusses verhungert, nicht die Maschine dem Menschen, sondern der Mensch der Maschine angepaßt werden müsse.

Es ist die Ueberzeugung, daß eine Ueberproduktion an sich nicht möglich ist, sondern daß der Bedarf in einer Welt, die nur zur Hälfte zivilisiert ist, ungeheuerlich ist und daß es nur not tut, Bedarf und Nachfrage einander anzupassen.

Ein wissenschaftlicher Beobachter könnte so die paradoxe Tatsache feststellen, daß, wirtschaftlich gesehen, es einem Volke kaum je so gut geht wie während eines Krieges. So lange Bomben und Granaten die Produkte menschlicher Arbeit in die Luft sprengen, ist das Problem genügender Konsumption gelöst, und so lange können die Produktivkräfte der Völker voll ausgenützt werden. Die Technokratie will diese Produktivkräfte auch in nützlicher Weise verwenden. Das Problem, wer den Preis für die volle Entfesselung der Produktion zu bezahlen hat, kommt hier zunächst nicht in Betracht. Denn da niemand daran zweifelt, daß im Falle eines Krieges diese Summen in jedem Lande unzweifelhaft zur Verfügung stehen würden, so muß es auch möglich sein, sie für Zwecke des Friedens zu mobilisieren. Technokratie bedeutet die Herrschaft der Techniker, die

Herrschaft der Wissenschaftler über eine Welt, die von den Politikern und Theoretikern an den Rand des Abgrundes geführt worden ist.

Vielleicht mag das manchem nach Kommunismus oder Sozialismus klingen. Aber das ist nur für den oberflächlichen Beurteiler der Fall. Im Gegenteil, Technokratie und Karl Marx sind unvereinbare Gegensätze. Technokratie ist überhaupt keine soziale, sondern eine wissenschaftliche Ueberzeugung, die nicht auf menschlichen Gefühlen, auf Haß oder Liebe, aufgebaut ist. Immer haben die Sozialisten versucht, sich dem Vormarsch der Maschine in den Weg zu stellen. Sie glaubten dadurch der Arbeitslosigkeit entgegenwirken zu können. Die Technokratie will dagegen den Sieg der Maschine vollenden.

Gewiß werden durch die Umwälzung, die die Einführung der Technokratie im Gefolge hat, Probleme in großer Zahl aufgeworfen. Eines der schwierigsten dieser Probleme ist die Ersetzung der heutigen verschiedenen nationalen Währungseinheiten durch

eine neue Recheneinheit,

die die Technokraten als eine Kraft- oder Energieeinheit, ein „Erg" bezeichnen. Man würde dann also sagen, daß eine Ware statt beispielsweise 2 Mark so und soviel Erg kosten würde. Die Einführung dieser neuen Währung ist, wie der wirtschaftlich Gebildete sofort erkennen wird, etwas völlig anderes als der einfache Ersatz einer Währung durch eine andere. Denn das Erg ist in seiner Wertrelation zu den Waren stabil, da ja die Zahl von Erg, die eine Ware kostet, nach dem jeweiligen Stande der Technik wissenschaftlich festlegbar ist.

Somit haften dem Erg in keiner Weise die Nachteile an, die mit Metall- oder Papiergeld untrennbar verbunden sind. Wenn jeder Ingenieur genau berechnen kann, wieviel Erg sagen wir eine Tonne Kohle repräsentiert, so kann es keine Schwankungen des Geldwertes geben, so kann es aber auch

keine unerfüllbaren internationalen Schuldenverpflichtungen

geben. Denn diese Verpflichtungen sind doch nicht so zustande gekommen, daß bei Unterzeichnung des Schuldenabkommens die Engländer z. B. sich gesagt haben: „Jetzt müssen wir Werte im Betrage von 20 Millionen Pfund über unseren eigenen Bedarf hinaus produzieren." England hat nur versprochen, diese Summe zu bezahlen, ohne in der Produktionssphäre die entsprechenden Produktionserhöhungen durchführen zu können. In einer Welt, die im Sinne der Technokraten geleitet wird, wäre aber diese Erhöhung der Produktion die natürliche und unumgängliche Folge eines solchen Schuldenabkommens gewesen.

Die technokratisch geleitete Welt wird außerdem die Länge der Arbeitszeit schrittweise abbauen.

Man wird diesen Abbau der Arbeitszeit aber nicht aus den Gründen fordern, die heute die Gewerkschaften bei ihren Vorschlägen zur Arbeitsstreckung bewegen. Im Gegenteil: in der Technokratie, die der Menschheit Güter in nie gekannter Fülle und Qualität zur Verfügung stellen kann, muß man die Arbeitszeit verkürzen, um den Menschen die Zeit zu geben, die ungeheure Güterfülle zu konsumieren. Heute dagegen verkürzt man die Arbeitszeit, um die Löhne hochzuhalten. So ist es z. B. dahin gekommen, daß auf Grund der hohen Löhne in der chemischen Industrie der Preis des Chinins so in die Höhe getrieben worden ist, daß in unserer sogenannten kultivierten Welt Tausende von Menschen in den Fiebergegenden zum Tode verurteilt sind, da sie den Preis des rettenden Chinins nicht erschwingen können. — Gewiß wird die Technokratie auch eine

Einschränkung der persönlichen Freiheit

mit sich bringen. Aber die Technokraten sind der Ansicht, daß die Freiheit, wie sie jetzt in der Welt vorhanden ist, mit dem Elend so vieler Millionen Menschen zu teuer bezahlt ist. Und wenn wir uns die Wahrheit vor Augen halten, so müssen wir doch zugeben, daß die Statue der Freiheit im Hafen von Newyork eigentlich nur ein Witz ist in einem Lande, wo auf jeden Quadratkilometer zumindest ein Polizist kommt. Die französische Revolution ist nicht die einzige Epoche in der Geschichte, in der man Verbrechen im Namen der Freiheit begangen hat, und die Technokraten sagen, daß, wenn ein Mensch vom Staate unterhalten zu werden wünscht, er sich auch Einschränkungen seiner persönlichen Freiheit gefallen lassen muß.

Ein Sicherheitskommissar in Oldenburg

Meldung des Wolffbüros

— Oldenburg, 24. Februar.

Wie amtlich mitgeteilt wird, hat das Ministerium des Innern den Polizeireferenten Polizeimajor Dr. Lankenau zum Staatskommissar für die Landessicherheit ernannt. Diese Maßnahme hat zum Ziele, eine erhöhte Schlagkraft der gesamten staatlichen und Kommunalpolizei in den augenblicklich unruhigen Zeiten zu gewährleisten und ihren zweckmäßigen Einsatz im Falle besonderer Gefährdung der öffentlichen Ruhe, Sicherheit und Ordnung nach einheitlichem Plan zu regeln. Der Staatskommissar ist befugt, in dem ihm überwiesenen Aufgabenkreis den Minister des Innern zu vertreten und an seiner Stelle die jeweils notwendig erscheinenden Maßnahmen selbständig zu treffen.

Verbote und Verfügungen

Meldung des Wolff-Büros

— Berlin, 24. Februar.

Drei Versammlungen der Kommunisten in Berlin, darunter eine Kundgebung im Sportpalast, mußten gestern von der Polizei aufgelöst werden. Die Auflösung erfolgte wegen Aufforderung zu Gewalttätigkeiten beziehungsweise wegen Verächtlichmachung der Reichsregierung und Beschimpfung der christlichen Religion.

Der Polizeipräsident hat ferner folgende in Berlin erscheinende kommunistischen Zeitschriften mit sofortiger Wirkung verboten: Das kommunistische Mitteilungsblatt „Der rote Wähler" bis 21. April 1933; das 14tägig erscheinende Organ der KPD.-Opposition „Gegen den Strom" bis zum 31. Mai 1933, die Zeitschrift „Tribunal" bis zum 17. April 1933, die Zeitschrift „Unsere Zeit" bis zum 21. August 1933; das Zentralorgan des kommunistischen Jugendverbandes Deutschlands „Die junge Garde" bis zum 3. Mai 1933.

Der Kasseler Polizeipräsident hat das Auftreten des Reichstagsabgeordneten Crispien-Berlin als Redner in der heute stattfindenden öffentlichen Kundgebung der Eisernen Front verboten.

Die für gestern abend vorgesehene Wahlversammlung der SPD. in Essen, in der Scheidemann sprechen sollte, ist eine Stunde vor Beginn wegen unmittelbarer Gefahr ernster Störung der öffentlichen Sicherheit polizeilich verboten worden.

Wie die Justizpressestelle mitteilt, ist auch in Köln auf Antrag der Minister Braun und Severing eine einstweilige Verfügung gegen ein Plakat der NSDAP. über die Verwendung des Zweimillionenfonds erlassen worden.

Liebknecht-Haus in Berlin geschlossen

Meldung des Wolff-Büros

— Berlin, 24. Februar.

Auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten vom 4. Februar 1933 ist heute das Karl-Liebknecht-Haus in Berlin von sofort bis auf weiteres geschlossen worden. Gestern waren bei einer Durchsuchung der City-Druckerei im Karl-Liebknecht-Haus Flugblätter der KPD in großer Menge beschlagnahmt worden, in denen zu hochverräterischer Betätigung oder zu Gewalttätigkeiten aufgefordert wurde.

Polizeirazzia in einer Wärmehalle

— Berlin, 24. Februar. In den heutigen Morgenstunden wurde von der Kriminalpolizei eine Razzia in der Wärmehalle in der Ackerstraße angesetzt. Die Anwesenden wurden auf ihre Ausweispapiere hin geprüft. Etwa 300 Personen mußten zum Polizeipräsidium gebracht werden.

Eine Hitler-Rede im Rundfunk

— Berlin, 24. Februar. Auf Veranlassung der Reichsregierung bringen der Deutschlandsender und der Deutsche Kurzwellensender heute von 23.30 Uhr bis 0.28 Uhr die Aufnahme der Rede, die der Reichskanzler Hitler gestern abend in der Frankfurter Festhalle gehalten hat. Der Kanzler spricht heute in München.

Der Tod auf dem Führerstand

— Allenstein, 24. Februar. Auf der Lokomotive des von Berlin kommenden D-Zuges brach kurz nach der Abfahrt von Deutsch-Eylau der Lokomotivführer auf dem Führerstand infolge eines Herzschlages tot zusammen. Der diensttuende Heizer sprang sofort hinzu, führte den Zug in langsamer Fahrt nach Osterode, und verhinderte so ein schweres Unglück.

„Deutsche Schauburg"

Freiluft-Theater für 15 000 Menschen

Man stelle sich ein Riesentheater auf dem Gipfel einer bewaldeten Anhöhe in Thüringen vor. Großartig und majestätisch ragen seine Mauern mit dem Thüringer Wald im Hintergrunde empor. Gewaltige Terrassen führen zum Portal des Theaters, das 15 000 Sitzplätze umfaßt. Die Bühne, die nur von links und rechts von Mauern umrahmt ist, weist in ihrem Hinterteil einen Säulengang auf, der einen freien Ausblick in die gottbegnadete Thüringer Landschaft gestattet. Dieses Traumbild soll nun zur Wirklichkeit werden. Die „Deutsche Schauburg" als Reichsehrenmal deutscher Kunst und Kultur soll in Thüringen entstehen. Der Plan der Errichtung eines riesigen Freiluft-Theaters, eines nationalen Kunsttempels, der den breiten Schichten des deutschen Volkes zugänglich gemacht werden soll, ist bereits aus dem Stadium theoretischer Erwägungen in den Bereich praktischer Inangriffnahme gerückt. Einer der bekanntesten deutschen Architekten, Professor Hans Poelzig, hat den Bauentwurf fertiggestellt. Zahlreiche führende Vertreter des deutschen geistigen Lebens und die Regierungen von Thüringen und Anhalt haben ihre Unterstützung zugesagt. Die Vorbereitungsarbeiten werden von Dr. Walter Eggert geleitet.

Schon in den nächsten Tagen wird der zum Zwecke der Errichtung der Deutschen Schauburg gebildete Ausschuß mit seiner Propaganda einsetzen, die durch die Herausgabe eines von Professor Poelzig und Dr. Eggert gemeinsam verfaßten Buches „Die Deutsche Schauburg als Reichsehrenmal" eingeleitet werden soll. Es wird geplant, die Schauburg zu einem Festspiel-Theater auszugestalten, das aber gleichzeitig eine gigantische Volksbühne im wahrsten Sinne des Wortes werden soll. Junge deutsche Künstler, Maler und Bildhauer sollen an dem Bau und der Ausschmückung beteiligt und die Bauarbeiten selbst von Arbeitslosen ausgeführt werden — vielleicht auf dem Wege der Arbeitsdienstpflicht, sodaß die Verwirklichung des Projektes mit einer nicht zu unterschätzenden sozialen Funktion verbunden wird. Die Fassade der Deutschen Schauburg soll zahlreiche Nischen aufweisen, die mit Werken deutscher Künstler ausgestattet werden. Der Kostenanschlag ist mit etwa vier Millionen Mark berechnet, eine zweifellos nicht übertriebener Betrag, wenn man die grandiosen Dimensionen des Bauunternehmens in Betracht zieht.

Selbstverständlich steht es fest, daß die Deutsche Schauburg nicht mit staatlichen Mitteln, d. h. nicht auf Kosten der Steuerzahler errichtet werden darf. Der Ausschuß hegt die Zuversicht, daß die nötige Summe in verhältnismäßig kurzer Zeit durch eine Volkssammlung im ganzen Reiche aufgetrieben werden kann. Wenn man bedenkt, daß die vielen Kunst- und Theatervereine in allen deutschen Gauen mehrere Millionen Mitglieder zusammenfassen, so gelangt man zu der Ueberzeugung, daß die Sammlung auch in unseren Krisentagen ohne besondere Schwierigkeiten zustandekommt. Eine wahre Volksspende, aus kleinen und kleinsten Pfennigbeiträgen bestehend, wird somit die Grundlage für diese größte Bühne der Welt schaffen und dem Wunschtraum Richard Wagners, dessen Jubiläum gerade jetzt gefeiert wird, und vieler anderer großer deutscher Künstler zur Verwirklichung verhelfen.

Richard Wagner trug sich jahrelang mit dem Gedanken eines Volkstheaters, zu einem Armentheaters, zu dem der Zutritt für jedermann frei und unentgeltlich sein sollte. Im Jahre 1876 machte er den entsprechenden Versuch, indem er den „Nibelungenring" in Gratisvorstellungen aufführte. Das Experiment kam ihm teuer zu stehen, so daß er auf die Wiederholung verzichten mußte.

In der Deutschen Schauburg soll der freie Zutritt auf eine andere Weise arrangiert werden. Es wird beabsichtigt, das Theater nur während der Sommermonate spielen zu lassen, in der Urlaubszeit. Die Schauspieler, Sänger und Musiker sollen für die Aufführungen von den verschiedenen Staats- und Ländertheatern im Reiche abwechselnd zur Verfügung gestellt werden, so daß die Kosten des Betriebes auf ein Minimum herabgesetzt werden und das Prinzip des freien Eintritts aufrecht erhalten werden könnte.

Der Spielplan soll in erster Linie große Festspiele mit Orchester und Chor umfassen. Die Wagnerschen Werke eignen sich natürlich für die geplante Freiluft-Bühne mitten im Thüringer Wald besonders gut. Die Verfechter der äußerst interessanten Idee rechnen jedoch damit, daß die Deutsche Schauburg nach ihrer Vollendung die in der jungen deutschen Künstlergeneration dämmernden schöpferischen Kräfte zur Entfaltung bringen und ihnen den Weg zu neuer Gestaltung ebnen wird, zu neuen künstlerischen Formen einer wahren Volksdramaturgie.

⊕ **Musik und bildende Kunst.** Die vergleichende Betrachtung setzte Dr. Hartlaub bei seiner dritten und vierten Stunde zunächst mit der Einschränkung fort, daß mit der Frührenaissance die Musik allmählich mündig geworden sei, sich ihre eigenen Gesetze geschaffen habe und dadurch die Feststellung der parallelen Entwicklung von bildender Kunst und Musik schwieriger sei, ja, daß sich deutliche Abstände zeigen. Wie dem linearen gotischen Gewölbe die plastische Kuppel folgte, die strenge Malerei und Plastik zur schmelzenden Weichheit sich wandelte, verband sich die herbe Tonweise der deutschen Niederländer mit der Polyphonie der Italiener. Gleichzeitig dringt das Weltliche in die bisher fast ausschließlich religiöse Kunst. Der Mensch, das Volk tritt auf, man spürt Reformation und Gegenreformation, Orlando Lasso, Palestrina erscheinen neben Raffael. Man fühlt, auch in der bildenden Kunst das Nahen einer Melodie, einer in den Mittelpunkt gerückten Handlung, die immer beweglicher wird und sich zur Diagonalen Komposition, zur Dramatisierung des Vorgangs steigert. Die Instrumentalmusik wird selbständig, illustriert, die Malerei entdeckt die Landschaft, die Empfindung schwingt mit. In den ebenso repräsentativen wie rezitativen Stil mischt sich das Pathos, das die Einstimmigkeit begleitet. Es entwickeln sich die ersten Anfänge der Oper, für die Monteverdi sich einsetzte, während in Deutschland Heinrich Schütz in seinen Choräle einen bis damals unerhört dramatischen Ausdruck findet. — Immer stärker wird die Aktivität der bildenden Kunst in der Hochrenaissance, greift wieder zu jenen merkwürdigen Verschlingungen, wie sie die Gotik kannte, und gebiert so aus einer mißverstandenen Antike das Barock als Fortsetzung der Gotik. Auch in der Musik häuft sich das Stimmengewirr zur Polyphonie im Gegensatz zur Monotonie, wiederum verbreitet sich die Basis der Klangwirkungen, die die einzelnen Instrumente, das Cimbalo, das Clavicord, die Violine und schließlich die Orgel zur Geltung kommen läßt. Wie man nach der Ueberfeinerung der Rokokoformen zu einer klassizistischen Einfachheit, zur Ruhe der Natur zurückstrebt, so formt sich auch in der Linie der Meister eines Händel, Bach und seiner Epigonen ein immer klarerer Ausdruck, um die Mannheimer Schule eines Stamitz durchgehend im Glück einen Höhepunkt dieser Richtung zu erreichen. Wie sich hieraus die Romantik bis zur Auflösung des harmonischen Resonanzsystems im 19. Jahrhundert entwickelt, wie Parallelität und Abstand sich zeigen, bleibt dem am 2. März stattfindenden Schlußvortrag vorbehalten. Auf jeden Fall darf man schon heute Dr. Hartlaub für seine anregenden Ausführungen, die Bildmaterial und Schallplatten in ausgesuchter Schönheit und prägnanter Charakteristik gegenüberstellten, Dank und Anerkennung zollen.

⊕ **Im Schatten der Berliner Bühnen.** Es gibt in Berlin zwei Theater, die mitten in dem Trubel der Krisen ihr ständiges und zufriedenes Publikum haben. Das Rosetheater und das Theater in der Behrenstraße. Das Rosetheater hat sogar einen Sudermann ausgegraben, den er selbst garnicht veröffentlichen wollte. „Der Hasenfellhändler" ist ein ostpreußischer Baron, der mancherlei Unglück im Leben gehabt hat und als Hausierer verkommt. Später setzt er sein Erbe zwar durch, aber er ist innerlich gebrochen, will nach Amerika und stirbt. Es ist ein schlechtes Stück mit viel heimatlicher Atmosphäre. Es wird unter Paul Rose wie alles da draußen, sehr gut gespielt und begeistert das Publikum des Ostens. — Dagegen bringt das Theater in der Behrenstraße ein Lustspiel von Leo Lenz „Fabian, der Elefant". Ein Mädel betrügt ihre Liebhaber gegenseitig und beide zusammen wieder mit einem Dritten. Fabian, der Hauptmann, mag die Weiber nicht, zottelt wie ein Bär herum oder wie ein Elefant, aber wird durch das Mädchen verjüngt, wie alle ihre Liebhaber. Nachdem er den Schaden gemerkt hat, wird er wieder Elefant. Ralph Arthur Roberts spielt ihn fabelhaft, sowohl als Weiberfeind wie als Weiberfreund. Eine Falckenberg ist das schlichte, einfache und anständige Mädchen, das diese Wunder bewirkt. Roberts selbst führt die Regie und erzielt einen Dauererfolg. h.

Die Stadtseite

Fastnachtsküchle

Kummt eens jetz aus em Lade raus,
Hot's g'wiß e Dutt voll Mehl,
Un kummt mar middags heem, do riecht's
Uff jeder Trepp nooch Oel.

Jetz is die Fastnachtsküchlezeit,
Un wichdig hot's die Pann.
In jedem Haus, gassuff un ab
Fangt mar zu backe an.

Mei Annegret is aach dabei,
Backt Küchle, braun un rund.
Des britzelt, brazelt in de Pann,
Mir wässert schun der Mund,

Mei Alde is net so entzickt,
„Was koscht des Oel un Fett!"
Brummt se, „derzu die Arwet noch."
Sie mag die Küchle net.

Mir awwer isch's mei Leibgericht.
Mit Quetsche odder Schnitz
Un heeß noch aus der Pann,
Do pack ich zehne uff een Sitz.

Ihr, Köchinne, heert mei Rezept:
Halb Oel nemmt un halb Fett,
Un backt se knuschbrig, merb un luck,
Dene Knöpf, die mag ich net. A. W.

Kostümiert oder nicht kostümiert

— das ist am Samstag abend die Frage

Am Samstag vor Fastnacht pflegt bekanntlich die Kurve des Faschingsrummels noch einmal steil anzusteigen. In allen Sälen der Stadt, in allen fröhlichen Lokalen tut sich dann noch einmal so viel Närrisches — Verlockendes, daß der getreue Jünger des Karnevals gar nicht weiß, wohin er überhaupt seine Schritte lenken soll.

Aber: das ist neben dem politischen Gewölk am Horizont nicht seine schwerste Sorge. Denn die liegt in der Frage:

Kostümiert oder nicht kostümiert?

Soll er zum xten Mal in diesem Winter sich in die würdige Pracht eines Smokings hüllen, eingezwängt in einen Küraß aus stahlhart gestärktem Leinen? Soll er wieder einen Kampf mit Kragen und Krawatte vor dem Spiegel ausführen, bei dem der Kragenknopf stets von der häßlichen Versuchung befallen wird, sich vom Hemd zu lösen und nach eigenem Rhythmus in der Stube herumzutanzen und so einem zornigen Herrn und Meister, der ihn wie ein wilder Jäger sucht, zu einigen Beulen zu verhelfen?

Oder soll der Karnevalsfreudige sich einmal kostümieren,

sich in die ganze originelle freche Buntheit werfen, die auf den „zünftigen" Kölner und den Berliner Künstlerbällen fast obligatorisch ist?

Auf Anraten seiner Zimmerwirtin entschließt er sich endlich für ein Kostüm. Würdigt den Smoking, diesen wackeren Kameraden aus vielen gesellschaftlichen Schlachten, keines Blickes mehr, sondern verfällt in ein tiefsinniges Grübeln. Wie soll er gehen? Etwa als Maharadscha von Kapurtala, als Emir von Belutschistan oder als marokkanischer Haremswächter? Aber da fallen ihm die 1000 Witze ein, die in den illustrierten Zeitungen fast seit Jahrzehnten auf Kosten solcher pompösen Karnevalstypen gemacht werden, und er läßt das orientalische Projekt fallen. Er verwirft auch die Cowboygewandung und lächelt über den Vorschlag, sich als chinesischer Mandarin durch das Maskengewühl zu bewegen.

Da geht er doch schon lieber als verwegener Kaschemmentyp,

als waschechtes Mitglied einer Berliner Ringvereinigung. Irgendein kesser, knallroter Schal, eine „Melone" oder eine „schnelle" Mütze, ein kariertes Jackett und eine Hose à la Oxford . . . das ist so das, was man „Zubehör" nennt. Etwas brauner Puder ins Gesicht . . . und dann kann die Fahrt losgehen. Ein „Herzensbrecher" ist komplett . . . ewl.

* **Politische Kundgebungen.** Von der Eisernen Front gestern nachmittag in Sandhofen und Feudenheim-Wallstadt veranstaltete Demonstrationen, an denen je etwa 250 Personen teilnahmen, verliefen reibungslos. In Sandhofen wurde ein Mann, der den Reichskanzler beleidigte, festgenommen.

* **Tarifverhandlungen im Hotel- und Gastwirtsgewerbe.** Der Landesschlichter für Südwestdeutschland hatte die Parteien zum zweitenmal zu Nachverhandlungen eingeladen. Der Arbeitgeberverband der Hotelindustrie für Nordbaden hat den Schiedsspruch angenommen. Eine Verständigung ist auch mit dem Verein der Schwarzwälder Gasthofbesitzer auf der Basis des Schiedsspruches erzielt worden. Die Verhandlungen mit dem Badischen Gastwirteverband sind indessen gescheitert. Nun wird über den Antrag auf Verbindlichkeitserklärung des vom stellvertretenden Schlichter für Südwestdeutschland gefällten Schiedsspruchs das Reichsarbeitsministerium zu entscheiden haben.

Die Armee der deutschen Wanderer

Die Gebirgs- und Wandervereine — Ihr Dienst für die Allgemeinheit

Im Winterschlaf liegt Wald und Flur. Doch schon steigt die Sonne höher, neues Leben regt sich bereits im Schoß der Mutter Erde. Auch in den Herzen der Menschen regt sich wieder die Sehnsucht nach Sonne und Wärme, nach Waldesgrün und Blumenduft, nach Vogelsang und Käferschwirren. Bald wird der Lenz mit Blütenglast und Knospensprießen seinen Einzug in die Lande halten — dann heraus aus Stube und Werkstatt, aus Kontor und Fabrik! — hinein in die Natur! — So war es immer, und so wird sich auch in diesem Jahre ein Strom von naturliebenden Menschen in die deutschen Wälder ergießen zu frohem Wandern. Dabei benutzen die meisten Wanderer Einrichtungen, die ein großer Verband in Jahrzehnte langer, selbstloser Arbeit für die Allgemeinheit geschaffen hat und erhält. Wir meinen den

Reichsverband der deutschen Gebirgs- und Wandervereine,

von dem wir im folgenden einiges erzählen wollen.

Ein gewaltiges Heer von deutschen Wanderern ist in ihm organisiert. In 56 Gebiets- und Wandervereinen mit 2500 Ortsgruppen sind rund 300 000 Mitglieder in ihm vereinigt. Seit über 50 Jahren bestehen große Wanderverbände in fast allen deutschen Mittelgebirgen vom Niederrhein, Eifel und Sauerland bis hinunter zu Schwarzwald und Schwäbischer Alb, vom Baierwald und Fichtelgebirge bis zum Saarwald und Hunsrück, von der Heide bis hinunter zur sonnenerfüllten Pfalz und von da über Odenwald, Taunus, Vogelsberg, Spessart, Rhön, Westerwald nach Thüringen, hinüber zum Erzgebirge, Vogtland, Sächsischer Schweiz, Riesengebirge bis hinein in die deutschen Gebirgsvereine der Tschechoslowakei. Ueberall haben sie gearbeitet seit einem halben Jahrhundert, ohne viel Aufhebens von ihren Leistungen zu machen:

55 000 Kilometer farbiger Wegbezeichnungen durchziehen die deutschen Mittelgebirge

und führen auch den weniger landeskundigen Wanderer auf herrlichem Pfad durch die Schönheiten heimischer Natur. 70 Unterkunftshäuser, 250 Unterstandshütten, Tausende von Ruhebänken, Quellenfassungen, Aussichtstempeln laden zu erquickender Rast. 78 Türme auf ragender Höhe lassen den Blick schweifen über Berge und Täler — — 20 große Verbände haben bis jetzt Wandererschutzpfade zur Vermeidung der Straßen mit Kraftfahrverkehr angelegt.

Neben diese rein praktische Wandertätigkeit und Förderung des Wanderns tritt eine reiche Kulturarbeit: Zahllos sind die Karten, Führer, Heimatwerke, die die Wanderverbände herausgeben und auf dem neuesten Stand erhalten. Alle Verbände haben eigene Lichtbildsammlungen, unterhalten Auskunftsstellen zur Beratung des Wanderers und arbeiten stetig an der Verbesserung der Verkehrsmöglichkeiten ihres Bereiches.

Das Jugendwandern findet, teilweise in besonderen Jugendgruppen, eifrige Pflege.

die Jugendherbergen, ursprünglich von den deutschen Wandervereinen geschaffen, Unterstützung und Hilfe.

Sind das nicht Leistungen für die Allgemeinheit, für unser Volk, die für sich sprechen? Und doch, wie viele genießen die Einrichtungen, die die Wandervereine geschaffen, und wie wenige tragen zu ihrer Erhaltung bei, dadurch, daß sie in den einzelnen Wanderverbänden Mitglied sind! Gerade in der heutigen Zeit der Not ist es doppelt wichtig, daß solche gemeinnützig arbeitende Verbände bei den breiten Massen der Bevölkerung Unterstützung finden, damit sie finanziell leistungsfähig bleiben und mitarbeiten können an dem Wiederaufbau unseres Volkes. Die Pflicht der Dankbarkeit sollte es für jeden deutschen Wanderer selbstverständlich machen, dem Wander- oder Gebirgsverein seines Wohnortes beizutreten und mit dem geringen Beitrag sein Scherflein beizusteuern zu dieser wahrhaft nationalen Arbeit. Drum auf ans Werk: Helft und unterstützt die deutschen Gebirgs- und Wandervereine! Für deutsches Wandern und deutsche Volksgemeinschaft!

In unserem Gebiete arbeitet seit über 50 Jahren der Odenwaldklub für die deutsche Wandersache.

In 118 Ortsgruppen und 30 Jugendgruppen umfaßt er heute über 12 000 Wanderer. Auf über 1400 Wanderungen wurden im abgelaufenen Jahre etwa 45 000 Männer und Frauen hinausgeführt in die schöne Natur. 3800 Km. farbiger Wegbezeichnung durchziehen das Klubgebiet, das sich von Main und Rhein bis südlich nach Bruchsal und östlich nach Wertheim erstreckt. 8 trotzige Türme krönen ragende Höhen und vermitteln dem Wanderer weittragenden Blick. Zahlreiche Schutzhütten, Tempel, Ruheplätze, Quellen- und Brunnenanlagen laden zu erfrischender Rast. Neben der Arbeit für das Wandern wird Heimat- und Volkskunde gefördert. Pflege von Volkslied und -tanz, von Brauchtum und Sitte, Herausgabe einer Heimatzeitschrift dienen dieser Aufgabe. Karten und Führer des Odenwaldes unterstützen den Wanderer auf selbständiger Fahrt. Schon aus dieser summarischen Zusammenstellung ergibt sich die Bedeutung des Odenwaldklubs für das Wandern in unserer engeren Heimat. Der wirklich verantwortungsbewußte Volksgenosse wird trotz aller Zeitnöte dem Odenwaldklub die Treue halten und damit an der Erfüllung einer wirklich nationalen Aufgabe mitarbeiten. Frischauf! Dr. Götz, Darmstadt

Die Anzeigepflicht des Versicherungsnehmers

Die starke Entwicklung des Versicherungsgewerbes nach der Währungsstabilisierung zeigt auch die Wiedererstarkung des Vertrauens, das dem Versicherungsgedanken entgegengebracht wird. Der Versicherungsvertrag, das Fundament des Versicherungsschutzes, ist nur gesichert, wenn die den beiden Parteien (Versicherer und Versicherungsnehmer) auferlegten und gesetzlich vorgeschriebenen Pflichten beachtet werden. Die Rechtsverhältnisse des Versicherungsvertrages werden durch das Reichsgesetz über den Versicherungsvertrag vom 30. Mai 1908 geregelt. Hiernach ist der Versicherungsnehmer beim Abschluß der Versicherung verpflichtet, bei Verlust seines Anspruches dem Versicherer Aufschluß über die Risikoumstände zu geben. Bekanntlich wird die Gefahr, der das versicherte Objekt ausgesetzt ist, durch gewisse Umstände näher gekennzeichnet. Auf der Kenntnis dieser Umstände beruht die Kalkulation der Prämie des Versicherers; sie ist ihm daher von Wichtigkeit. Das Versicherungsrecht verpflichtet aus diesem Grunde den Versicherungsnehmer zur Wahrheitsliebe und legt ihm eine gesetzliche Anzeigepflicht auf. Ihr Zweck ist, dem Versicherer die Auslese der Risiken und ihre technische Behandlung zu ermöglichen. Nach den Gefahrenumständen ergibt sich die Prämie. Der Versicherer muß daher den größten Wert darauf legen, das Risiko möglichst ohne Ausnahme kennen zu lernen, um danach seine Vertragsbedingungen zu stellen.

Der Versicherungsnehmer hat seinen Vertragspflichten noch nicht genügt, wenn er sich bei Abschluß des Vertrages zur Zahlung der Prämie verpflichtet

und dieser Pflicht auch nachkommt, sondern der Versicherer hat auch einen Anspruch darauf, daß ihm alle Umstände, die seinen Beschluß, den Versicherungsvertrag zu schließen, beeinflussen könnten, genau und wahrheitsgemäß angegeben werden. Bei der Anzeigepflicht unterscheidet man den Zeitraum vor und nach Abschluß des Vertrages, ferner ob bei einer etwaigen Verletzung der Anzeigepflicht ein Verschulden des Versicherungsnehmers vorliegt oder nicht. Das Versicherungsvertragsgesetz fordert in den §§ 16 und 17 die Anzeige aller bei Schließung des Vertrages bekannten Gefahrenumstände erheblicher Art. Umstände, die auf die Größe des Risikos einen Einfluß haben, hat der Versicherungsnehmer demnach, soweit sie ihm bekannt sind, dem Versicherer bei der Schließung des Versicherungsvertrages mitzuteilen. Da der Laie unter Umständen im Zweifel sein kann, ob eine Tatsache erheblich für die Beurteilung einer Gefahr ist, werden seitens des Versicherers Fragebogen aufgestellt und den Versicherungsnehmern mit den Antragsformularen zur Ausfüllung ausgehändigt.

Der Versicherungsnehmer ist mithin zur ordnungsgemäßen Beantwortung der vom Versicherer gestellten Fragen verpflichtet.

Die bei Vertragsabschluß bekannten Umstände sind sämtlich mitzuteilen. Der Versicherungsnehmer darf keine verschweigen. Eine Verletzung der Anzeigepflicht liegt bereits vor, wenn wider besseres Wissen unwahre Erklärungen abgegeben werden.

Ist im Antragsformular nach einem bestimmten Umstand ausdrücklich gefragt, so gilt dieser ohne weiteres als erheblich. Aber auch alle Umstände, nach denen im Fragebogen nicht ausdrücklich, sondern nur allgemein oder gar nicht gefragt wird, sind anzeigepflichtig, wenn sie gefahrerheblich sind. Ob ein Umstand, nach dem nicht ausdrücklich gefragt wird, gefahrerheblich ist, entscheidet im Streitfalle nicht die subjektive Auffassung des Versicherers oder des Anzeigepflichtigen, sondern gegebenenfalls ein Gutachten, objektiv unter Berücksichtigung der gesamten Sachlage. R. K.

* **Fahrraddiebstahl.** Die Fahrraddiebe scheinen sich nach den Vororten verzogen zu haben. So wurde dieser Tage in Friedrichsfeld aus dem Hausflur eines Hauses in der Main-Neckarbahnstraße ein Damenfahrrad entwendet. Der Diebstahl geschah am hellen Mittag. Bis man den Verlust bemerkte, hatte der Dieb schon längst das Weite gesucht und ist unerkannt entkommen.

So geht eine moderne Werbung vor sich:
„Lotte, kommst du zu meiner Hochzeit in der nächsten Woche?"
„Mit wem verheiratest du dich denn?"
„Mit dir!"
„Gut, dann komme ich!"

Zur Heimkehr Konrad Ritters

Im Zusammenhang mit der bevorstehenden Heimkehr des ehemaligen Kriegsgefangenen Konrad Ritter aus Rußland weist die Bundesleitung der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener (R. e. K.) Berlin darauf hin, daß dieser Fall keinerlei Anlaß zur Beunruhigung der Oeffentlichkeit gibt. Im Benehmen mit dem Auswärtigen Amt hat die R. e. K. den Fall Ritter seit Jahren bearbeitet. Bereits Anfang 1931 hat sich die Deutsche Botschaft in Moskau um Klärung der Staatsangehörigkeitsverhältnisse Ritters bemüht. Er ist, wie alle heute noch in Rußland-Sibirien befindlichen ehemaligen Kriegsgefangenen, seinerzeit freiwillig dort geblieben, da er eine Existenz gefunden und sich mit einer Russin verheiratet hatte.

Ritter trug sich infolge der Entwicklung der russischen Verhältnisse seit Jahren mit der Absicht, nach Deutschland zurückzukehren. Da seine Staatsangehörigkeitsverhältnisse nicht geklärt waren (jeder Ausländer muß in Rußland einen Ausländerausweis besitzen, wenn er nicht als Russe gelten will), ergaben sich Schwierigkeiten, die erst jetzt durch die Bemühungen der Deutschen Botschaft in Moskau behoben werden konnten. Auch das erst 1932 eingeleitete Verfahren zur Entlassung seiner Ehefrau aus der Sowjetstaatsangehörigkeit konnte nur nach wiederholten Schritten der Deutschen Botschaft zum Abschluß gebracht werden. Wie in allen sonstigen Fällen später Heimkehrender wird die Heimschaffung Ritters nunmehr auf Reichskosten erfolgen.

Nach den Angaben der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener befinden sich zurzeit noch etwa 200 bis 250 ehemalige Kriegsgefangene in Rußland. Es muß aber immer wieder betont werden, daß ihr Aufenthalt in Rußland freiwillig ist, daß sie in den meisten Fällen mit ihren Angehörigen in Deutschland in Verbindung stehen und von einer zwangsweisen Zurückhaltung keine Rede sein kann. In einigen Fällen haben die Betreffenden allerdings auch die Sowjetstaatsangehörigkeit angenommen und damit naturgemäß bewußt auf jede Betreuung von deutscher Seite verzichtet.

Alarm aus der Theaterkasse

Nachdem erst vergangene Woche zweimal ein blinder Alarm durch die automatische Feuermeldeanlage des Nationaltheaters wegen Ueberhitzung verursacht worden war, wurde heute vormittag kurz nach 10 Uhr die Anlage durch Erschütterungen, wie man annehmen muß, ausgelöst. Die Berufsfeuerwehr fand in der Theaterkasse, von wo aus der Alarm gekommen war, alles in Ordnung und konnte sogleich wieder abrücken.

* **Ihren 75. Geburtstag** feiert heute in voller geistiger und körperlicher Frische Frau Anna Weil, Rheinaustraße 7.

Wetter-Aussicht

Meldung der Landeswetterwarte Karlsruhe

Voraussage für Samstag, 25. Februar

Im wesentlichen Fortdauer des trüben Frostwetters.

Beobachtungen der Landeswetterstellen 7.26 Uhr vormittags

Stationen	Seehöhe m	Luftdruck in Meeresniveau mm	Temp. °C	Höchste Temp. gestern	Tiefste Temp. nachts	Wind Richt.	Wind Stärke	Wetter
Wertheim	151	—	−7	1	−8	NW	leicht	wolkenlos
Königstuhl	563	758,3	−5	−3	−7	NO	—	bedeckt
Karlsruhe	120	758,4	−3	1	−3	NO	—	bedeckt
Bad.-Baden	213	758,3	−3	2	−4	W	leicht	bedeckt
Villingen	712	760,2	−9	−2	−11	N	leicht	bedeckt
Bad. Dürrh.	701	—	−11	−3	−13	N	leicht	bedeckt
St. Blasien	700	—	−11	−3	−12	W	leicht	bedeckt
Badenweiler	422	757,0	−4	−1	−5	O	leicht	halbbedeckt
Feldberg Hof	1275	636,5	−13	−8	−12	SW	leicht	Nebel
Schauinsld.	1266	652,0	−9	−8	−10	W	leicht	dunstig

Die Druckverteilung ist durch weiteren Ausgleich der Gegensätze zwischen Nord und Süd noch flacher geworden. Ueber Südengland hat sich ein neues Tief gebildet, das sich aber unter Vertiefung auf südlicher Bahn gegen Italien zu ausbreitet. Eine wesentliche Aenderung des bestehenden Wetters ist daher nicht wahrscheinlich.

NMZ Vereins-Kalender

Samstag, 25. Februar

Reichsverband deutscher Post- und Telegraphenbeamten E. V., Ortsgruppe Mannheim:
Kolpinghaus: Großer Maskenball, Anfang 20 Uhr 11. Eintritt 1 ℳ einschl. Steuer, 14 Mann Musik (Hauskapelle).

Fröhlich Pfalz e. V., Männergesangverein Liederpalme e. V., Verein ehem. 111er e. V.:
Großer öffentl. Preismaskenball der 3 im Friedrichspark. Narren, Sänger, Soldaten. Karten zu 1.50 ℳ, Abendkasse 2.— ℳ.

Sonntag, 26. Februar

Fröhlich Pfalz E. V.:
Närrischer Frühschoppen im Durlacher Hof.

— Nachdruck verboten. —

Aus Baden

Amtliche Personalveränderungen

Versetzt wurde Justizoberinspektor Peter **Vogler** beim Landgericht Offenburg zum Amtsgericht Freiburg und Gerichtsverwalter Karl **Andlauer** beim Amtsgericht Gengenbach zum Amtsgericht Emmendingen.

Zur Ruhe gesetzt auf Ansuchen wurde Rektor Karl **Hornung** in Karlsruhe.

Gegen die Verlegung der Heidelberger Zahnklinik

* **Heidelberg**, 23. Februar. Wie wir hören, hat der Oberbürgermeister schon in der vorigen Woche bei dem Ministerium für Kultus und Unterricht in Karlsruhe gegen den Plan der **Verlegung** der zahnärztlichen **Klinik** von **Heidelberg** nach **Freiburg** in einer Unterredung mit dem Stellvertreter des Ministers, Ministerialdirektor **Kramer**, und dem Hochschulreferenten Ministerialrat **Zimmermann Einspruch** erhoben. Der Einspruch ist nachher nochmals ausdrücklich schriftlich wiederholt worden. Dem Oberbürgermeister ist im Ministerium versichert worden, daß irgendwelche Beschlüsse in der Angelegenheit bisher nicht gefaßt worden sind.

Karlsruher Schöffengericht

* **Karlsruhe**, 23. Februar. Wegen raffinierter Betrügereien, durch die unter Ausnützung seiner Mildtätigkeit ein hiesiger **Apotheker** um rund 3500 Mark geschädigt wurde, verurteilte das Schöffengericht die 39jährige Fuhrmannsehefrau Anna **Rebstein** aus Bulach zu **einem Jahr Gefängnis**, ihren Liebhaber, den 21jährigen Arbeiter Willi Gärtner zu sieben Monaten und den Maurer Alfred Schneider von hier zu sechs Monaten Gefängnis. Die Frau hatte dem Apotheker vorgeschwindelt, ihr Mann sei gestorben und sie bekäme von der Versicherungsgesellschaft 3500 Mark ausbezahlt.

Tödlicher Ausgang eines Knabenboxkampfes

* **Rickenbach** (Amt Waldshut), 24. Februar. Im benachbarten Wickartsmühle spielten zwei Brüder im Alter von sieben und zehn Jahren miteinander Boxkampf. Dabei schlug der Zehnjährige dem Siebenjährigen mit der **Faust** auf die **Brust**, so daß der Junge umfiel und **tot** liegen blieb. Durch einen Schlag in die Herzgrube war der Tod des Knaben verursacht worden.

*

* **Ladenburg**, 24. Februar. In einer hiesigen Wirtschaft wurde der 25 Jahre alte Schlosser Karl **Höttgen** im Verlaufe eines Streites, den er schlichten wollte, von dem etwa gleichaltrigen Karl **Schneider** in den Oberschenkel gestochen und dabei erheblich verletzt. Höttgen wurde in bedenklichem Zustand ins Krankenhaus Heidelberg gebracht.

* **Adelshofen** (bei Sinsheim), 24. Februar. Die **Grippeepidemie** macht sich jetzt auch im inneren Kraichgau bemerkbar. So mußte nunmehr auch die hiesige Schule auf einige Tage geschlossen werden, da die Zahl der Erkrankungen bei den Schülern einen außerordentlich hohen Prozentsatz erreichte.

* **Bad Dürkheim**, 24. Februar. Landwirt Joseph **Hobl** und seine Gattin Maria geb. Rebholz, können heute das Fest der Diamantenen Hochzeit begehen. Der Jubelbräutigam ist 84 und die Jubelbraut 83 Jahre alt.

* **Weil a. Rh.**, 22. Februar. Die hiesige Gendarmerie konnte einen hier wohnhaften jungen Mann festnehmen, der sich täglich in der Schweiz herumtrieb und den **armen Mann** markierte, so daß er überall Mitleid erregte und er damit ein einträgliches Geschäft machte. An den Sonntagen wurde dann das Geld völlig **verjubelt**. Der Betrüger hatte sich für seine Bettelei in der Schweiz eigene Stempel und Ausweise des Basler Polizeidepartements angefertigt und trug drüben eine gelbe Armbinde mit drei schwarzen Punkten. Er sieht einer schweren Bestrafung entgegen.

Dienst an der Heimat

Rührige Verkehrspropaganda des Vereins für Heimatpflege in Schönau

-i- **Schönau** bei Heidelberg, 24. Februar. Einen sehr anregenden Verlauf nahm die diesjährige **Generalversammlung** des Vereins für Heimatpflege. Der 1. Vorsitzende Dr. **Schnell** sen. erstattete den Geschäftsbericht. Der Fremdenverkehr wies dank der Propaganda gute Erfolge auf. Nicht zuletzt sind diese Erfolge den verschiedenen Veranstaltungen des Vereins, seiner Heimatbühne und der Beteiligung seiner Trachtengruppe an verschiedenen Trachtenfesten zuzuschreiben. Im Verlauf des Frühjahrs 1933 werden eine größere Anzahl Trachtenvereine der Bergstraße, Pfalz und Rheinpfalz zu Besuch erwartet. Ebenso Mitglieder des Odenwaldklubs Heidelberg und **Mannheim**, welche Aufführungen der Heimatbühne beiwohnen wollen.

Es wurde lebhaft **Klage** geführt über die **schlechte Beschaffenheit des hessischen Teils der Straße nach Neckarsteinach**. Diese Straße soll mit besseren Orientierungstafeln versehen werden. Direktor **Dörr** empfahl die Angelegenheit dem ADAC zur weiteren Bearbeitung zu übertragen. Stationsvorstand **Weber** teilte mit, daß die Eisenbahnverwaltung für den Sommer 1933 **Sonderzüge** von Ludwigshafen-Mannheim nach Schönau zu bedeutend verbilligtem Fahrpreis laufen lassen will. Bei der Evangelischen Pflege Schönau zu Heidelberg soll nachgesucht werden, daß des „Eisbrünnle" und der „Klosterbrunnen" wieder Wasser liefern. Auf Anregung hiesiger Vereine soll Ende Juni ein **Heimattag** abgehalten werden. Die Freibad-Angelegenheit und die Wünsche für eine bessere Beschaffenheit der äußeren Ausstattung fanden das stärkste Interesse des Bürgermeisters. Der **Sommertagszug** findet auch 1933 wieder am Sonntag Lätare statt.

Weiter soll nach Mitteilung des Stationsvorstandes der Sommerfahrplan bedeutend verbessert werden. Der Zug 14.12 bleibt bestehen und 15.10 fährt ein Zug abwärts nach Neckarsteinach, der sofort wieder zurückkehrt. Postmeister Schweinfurth brachte endlich die erfreuliche Nachricht, daß die Reichspost im Jahre 1934 den Telephon-Selbstanschluß hier einführen wird.

Förderung des Kleingarten-Siedlungswesens

nd. **Frankenthal**, 23. Februar. Der Kreisverband pfälzischer Kleingärtner und Kleingartenbauvereine hielt am Sonntag eine aus der ganzen Pfalz von Vertretern gut besuchte Versammlung ab, die vom dem 2. Kreisverbandsvorsitzenden Wilh. **Klais**-Speyer geleitet wurde. Schriftführer **Katarius**-Frankenthal erstattete den **Jahresbericht**, der die ausgedehnte Tätigkeit des Verbandes im Jahre 1932 darlegte. Durch Eingaben an die Regierung hat sich der Verband vor allem auch um die

Förderung des Kleingarten-Siedlungswesens

verdient gemacht. Es wurde erreicht, daß das Reich **Mittel** bewilligte, um mehrere Kleingartensiedlungen zu schaffen. In **Speyer** wurden rund 200, in **Ludwigshafen** etwa 300 und in **Frankenthal** etwa 200 Kleingärten errichtet, für die das Reich je nach Bedürftigkeit **Zuschüsse** zwischen 60 und 100 ℳ leistete. Außerdem gelang es dem Verbande, wieder **neue Vereine** zu gewinnen. Nach dem vom Rechner **Becker**-Ludwigshafen erstatteten Rechenschaftsbericht weist die Verbandskasse noch einen befriedigenden Ueberschuß auf.

Ueber die Jugendpflege

berichtete der Kreisjugendleiter Pfeifer: Seinen Darlegungen war zu entnehmen, daß in den einzelnen Vereinen auch im abgelaufenen Jahre eine **außerordentlich große Anzahl von Kindern** sowohl auf den Spielplätzen der Vereine, als auch bei Wanderungen betreut wurden. Die Arbeit der Jugendleiter wird übrigens von den Eltern besonders anerkannt.

Nach endgültiger Feststellung des neuen Voranschlages 1933 erfolgte die Wahl der Vorstandschaft. Gewählt wurden: Valentin **Schnorr**-Ludwigshafen zum 1. Vorsitzenden, Wilhelm **Klais**-Speyer zum Stellvertreter, Heinrich **Becker**-Ludwigshafen zum Kassier und Ludwig Katarius-Frankenthal zum Schriftführer. Außerdem gehören dem Vorstand die jeweiligen Vorsitzenden der Vereine an. Sehr regen Anteil an den Verhandlungen nahm auch der bad. Landesverband, der sowohl durch den Vorsitzenden **Lauppe-Mannheim** als auch durch den Rechner und Jugendleiter vertreten war. Außerdem nahm der Vorsitzende des Kleingartenbauvereins **Mannheim** und der pfälzische Kreisfachverständige für Obst- und Gartenbau, Landwirtschaftsrat **Stuhmann-Speyer** teil.

Oberregierungsrat Bauer †

* **Karlsruhe**, 24. Februar. Der deutschnationale Landtagsabg. und Oberregierungsrat beim Hauptversorgungsamt Karlsruhe, Theodor **Bauer**, ist vergangene Nacht an einem schweren Herzleiden verschieden.

Theodor Bauer ist am 30. Januar 1879 in Grombach (Sinsheim a. E.) als Sohn des damaligen Pfarrers und späteren Gymnasialdirektors Bauer geboren, begann die Offizierslaufbahn 1890 als Fahnenjunker beim Inf.-Rgt. Nr. 114 in Konstanz und wurde am 10. Januar 1892 zum Leutnant, am 22. Juli 1900 zum Oberleutnant befördert. Am 10. Juni 1903 wurde Bauer durch Verfügung des Chefs des Großen Generalstabes auf Grund abgelegter Prüfung zur Kriegsakademie berufen. Am 2. Oktober 1903 wurde er zur ostasiatischen Besatzungsbrigade abkommandiert und verbrachte drei Jahre in China. In den Jahren 1907 und 1908 war Bauer zur Erlernung der englischen Sprache nach London und Oxford beurlaubt.

Mit dem Inf.-Rgt. Nr. 109 war Bauer ins Feld gezogen und wurde am 6. Oktober 1914 bei Damery schwer verwundet. Am 30. November des gleichen Jahres mußte ihm im Stuttgarter Lazarett der linke Oberschenkel amputiert werden. Nach etwa einjähriger Dienstzeit im Kriegsministerium erfolgte unterm 5. Mai 1917 die Ernennung Bauers zum Kommandeur des Kadettenhauses in Karlsruhe. Am 9. April 1920 nahm er seinen Abschied unter Beförderung zum Oberstleutnant.

1925 wurde Bauer als Abgeordneter der Deutschen Volkspartei erstmals in den Badischen Landtag gewählt, 1929 erfolgte seine Wiederwahl. Als Mitte 1931 die Deutsche Volkspartei in die Regierung eintrat, erfolgte der Uebertritt Bauers zur Deutschnationalen Volkspartei, weil er ein Gegner der Koalition mit den Sozialdemokraten war.

* **Oberkirch**, 23. Februar. Die Grippe tritt im Renchtal zurzeit sehr stark auf. Nachdem die Schulen an einigen Orten des Bezirks, wie Haslach, Bad Griesbach und Lautenbach geschlossen werden mußten, wurde mit dem heutigen Tage auch die hiesige **Volksschule** bis zum 28. Februar geschlossen. Leider hat die Grippe auch schon einige Opfer gefordert; so sind in Lautenbach **zwei Eheleute** innerhalb zweier Tage gestorben. Auch hier in Oberkirch sind verschiedene Todesfälle vorgekommen.

Nachbargebiete

Silvesternachklänge vor Gericht

* **Ludwigshafen a. Rh.**, 24. Februar. In der letzten Silvesternacht war der 31jährige Taglöhner Bocher aus Ludwigshafen nach einer Keilerei in der Gesterstraße mit einem **Messer** auf einen **Polizeibeamten** losgegangen und hatte seiner späteren Verhaftung heftigen Widerstand entgegengesetzt. Seine Eltern und seine Braut versuchten ihn aus den Händen der Polizei zu befreien. Während die Eltern geringe Geldstrafen erhielten, wurde die **Braut zu zwei Wochen Gefängnis** verurteilt. Bocher selbst erhielt vom Schöffengericht Ludwigshafen drei Monate Gefängnis ohne Bewährungsfrist.

Im Zeichen der Verkehrswerbung

* **Darmstadt**, 23. Februar. Im Rathaussaal in Darmstadt war dieser Tage die 27. Hauptversammlung des **Hessischen Verkehrsverbandes**, zu der zahlreiche Vertreter der Provinzial-, Reichs- und Kommunalbehörden, der Industrie- und Handelskammern, des Einzelhandels, Rechtsrat Dr. **Reeber** vom Pfälzischen Verkehrsverband usw. erschienen waren. Der Vorsitzende Theodor **Stemmer**, dem von dem pfälzischen Vertreter für seine ausgezeichnete Verkehrspolitik für Hessen und das ganze Reich in vielen bangen Jahren herzlicher Dank ausgesprochen wurde, erstattete den **Jahresbericht**, der einstimmig genehmigt wurde. In ihm wird besonders auf die erfolgreiche enge Zusammenarbeit mit den übrigen deutschen Verkehrsverbänden, den Handelskammern, dem Hotelgewerbe, den Fremdenverkehrsorganisationen sowie der Akademischen Auslandsstelle bei der Technischen Hochschule Darmstadt hingewiesen.

Was hören wir?

Samstag, 25. Februar

Frankfurt

7.25: Choral. — 7.30: Schallplatten. — 10.10: Schulfunk. — 18.25: Handwerk und Gewerbe zur Zivilprozeßordnung. — 18.50: Arbeitslöhne in den verschiedenen Ländern. — 22.25: Rheinischer Fasching.

Heilsberg

6.35: Konzert. — 8.30: Turnstunde für die Hausfrau. — 9.05: Schulfunk. — 11.30: Konzert. — 13.05: Alte Regimentsmärsche. — 15.30: Bastelstunde für unsere Kleinen. — 16.00: Unterhaltungsmusik. — 18.40: Lieder. — 19.00: Prof. Halfinger: Wieviel Menschen kann die Erde ernähren? — 23.00: Tanzmusik.

Langenberg

7.05: Schallplatten. — 11.25: Newyork, die größte Stadt der Erde. — 13.00: Konzert. — 14.35: Schallplatten. — 15.50: Kinderstunde. — 16.10: [illegible] — 17.00: Wien und der Walzer. — 18.20: Von Frauen, die ihr Schicksal meisterten. — 18.20: Gedichte. — 19.00: Der Handwerker in der Fabrik. — 22.15: Aus Düsseldorf: Karnevalssitzung.

München

8.05: Schulfunk. — 10.00: Gymnastik für die Hausfrau. — 12.00: Konzert. — 13.15: Schallplatten. — 14.25: Unterhaltungsstunde. — 16.10: Mandolinenkonzert. — 18.00: Stunde der Jugend. — 18.50: Aus den Niebelungen-Walzern. — 22.45: Deutsche Kapellen spielen zum Tanz.

Südfunk

7.20: Schallplatten. — 10.10: Richard Strauß (Schallpl.). — 12.00: Lieder. — 12.50: Volksmusik. — 13.30: Konzert. — 14.15: Schwäbische Anekdoten. — 15.00: Heiterer Chorgesang. — 15.30: Stunde der Jugend. — 16.30: [illegible] Schallplatten. — 17.00: Konzert. — 18.25: [illegible] Dieselmotor im Kraftwagen. — 19.30: Die Melodien singen. — 20.00: 111 Jahre Karneval. — 22.30–1.00: Tanzmusik.

Wien

16.15: Mandolinenkonzert. — 17.30: Konzert. — 19.30: Enrico Caruso (Schallpl.). — 20.00: Die tolle Therese. — 22.00: Tanzmusik.

Kampf gegen die Grippe!

Togal-Tabletten sind ein hervorragend bewährtes Mittel gegen Grippe und Erkältungskrankheiten. Togal ist stark harnsäurelösend und in hohem Maße bakterientötend! Im Anfangsstadium genommen verhindert Togal den Ausbruch der Grippe. Erstaunliche Erfolge! Mehr als 6000 Ärzte-Gutachten! Ein Versuch überzeugt. In all. Apoth. M. 1.20. [illegible]

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle

Menschen richten und ... irren

ROMAN VON PAUL GIEMOS

31

Auch Thorstens Bruder war als Zeuge geladen. Im Gegensatz zum Angeklagten war er untersetzt und fahlköpfig. Das Rasseln seiner Stimme ließ auf Asthma schließen. Er wurde unbeeidigt vernommen. Er versicherte, daß zwischen seinem Bruder und ihm über das Projekt eines Einbruchs auch nicht andeutungsweise gesprochen wurde. Er habe seinem Bruder lediglich zum Vorwurf gemacht, daß er es nicht verstanden habe, angesichts der augenblicklichen Geldknappheit den Verbrauch seines Haushalts einzuschränken.

Die Thorstensche Ehe kam unter das Seziermesser. Sie sei nicht unglücklich gewesen, behauptete der Bruder des Angeklagten, sie sei allerdings auch nicht als glücklich zu bezeichnen.

Gegen Frau Thorsten müsse der Vorwurf erhoben werden, daß sie auf Aeußerlichkeiten eingestellt gewesen sei und zu hohe Summen für Kleider, Reisen und sonstige Annehmlichkeiten des Lebens beansprucht habe. Der Angeklagte Thorsten habe, wohl, weil er ehelichen Zwist fürchtete, nicht die Energie gehabt, sich den Ansprüchen seiner Frau entgegenzustellen.

Dann wurden die Zeugen in der Mordsache aufgerufen. Der Lehrling zuerst, der Klimich erschossen aufgefunden hatte. Der Gerichtsarzt dann. Die Briefe der Gerti an Klimich wurden verlesen. Sodann wieder der Kriminalinspektor Arndt vernommen. Er berichtete über den Fund der Briefe, den Fund des Photoapparats und der beiden Rasierspiegel.

Rechtsanwalt Vorgel beantragte die Aufnahme eines Augenscheins. Die Staatsanwaltschaft fürchtete den Augenschein nicht. Wangenheim stimmte dem Antrag des Verteidigers zu. So spielte ein Teil der Hauptverhandlung in den Räumen des Bankhauses Thorsten.

Thorsten mußte sich in seinem Privatbüro an dem Kassaschrank zu schaffen machen. Kriminalinspektor Arndt postierte in Klimichs Zimmer die beiden Spiegel. Das Ergebnis war ein Trumpf der Staatsanwaltschaft. Die Geschworenen konnten sich selbst davon überzeugen, daß durch richtige Aufstellung der Spiegel alle Vorgänge im ersten Stock des Seitenflügels eingehend beobachtet werden konnten.

Man zog wieder um in den Justizpalast. Die beiden Privatdetektive der Versicherung wurden vernommen. Sie bekundeten die zweideutige Aeußerung, die Klimich in übermütiger Weinlaune getan hatte. Die Zivilakten Thorsten gegen die Versicherung wurden verlesen. Stein um Stein wurde das Material gegen Thorsten zusammengebaut.

Zum Schluß gab es noch eine kleine Sensation. Auf Antrag des Rechtsanwalts Vorgel war als Entlastungszeuge Steinacker geladen worden. Er sollte bekunden, „daß seinem Freunde die zur Last gelegte Tat nach Vorleben und Charakter nicht zuzutrauen sei."

Und er nützte die Gelegenheit, sich pathetisch für seinen Freund einzusetzen, gründlich aus. Der Staatsanwaltschaft war er als Entlastungszeuge gar nicht unwillkommen. Zeugen, die von vornherein den Eindruck machen, daß sie sich für ihre Zeugenaussage präpariert haben, verpuffen in der Wirkung. Und Steinacker ließ erkennen, daß er sich präpariert hatte. Er hielt eine förmliche Verteidigungsrede.

Schon auf der Schulbank habe er sich seinem Freunde Thorsten so zugehörig gefühlt, wie Kastor dem Pollux. Er habe die Entwicklungsjahre des Freundes „mit Stolz verfolgt und mit Genugtuung festgestellt, daß dieser Jüngling rein und aufrichtig war." Und endlich habe Thorsten auch als Mann nie einen anderen als den besten Eindruck gemacht. Sein Freund sei gejagt und gehetzt. Indizien habe man gegen seinen Freund gesammelt. Aber was seien Indizien?

Der Vorsitzende unterbrach Steinacker. Es sei nicht Aufgabe eines Zeugen, ein Kolleg über Indizien zu halten.

„Weiß ich!" entgegnete Steinacker selbstbewußt. „Aber ich halte mich für verpflichtet, den Herren Geschworenen mitzuteilen, daß es noch mehr Kleinkaliberpistolen gibt, wie diese hier, die auf dem Richtertisch liegt. Und wer garantiert, daß diese Pistole nicht etwa meinem Freunde gestohlen wurde, um den Verdacht gegen ihn zu lenken. Der Herr Staatsanwalt legt eben alles gegen Herrn Thorsten aus. Sogar, daß er ein treubesorgter Gatte war, wird nunmehr als Indiz gegen ihn gewertet."

„Hier unterbrach Wangenheim spöttisch den Zeugen: „Ich habe bis jetzt nie behauptet, daß Thorsten ein treubesorgter Gatte war. Es würde mich interessieren, woher der Zeuge dazu kommt, daß ich diese Eigenschaft des Angeklagten als Indiz gegen ihn werte?"

Steinacker wandte sich gegen den Staatsanwalt.

„Jawohl, Sie machen es meinem Freunde zum Vorwurf. Es bleibt dem Staatsanwalt vorbehalten, ein Schuldmoment darin zu sehen, daß der Angeklagte seine Frau veranlaßte, wegen der Kopfschmerzen, die sie plagten, frische Luft zu schöpfen."

Wangenheim witterte Morgenluft. „Woher wissen Sie denn", fragte er wie beiläufig, „daß der Angeklagte es war, der seine Frau veranlaßte, einen Spaziergang zu unternehmen? Vielleicht hat Frau Thorsten den Mittagsspaziergang aus eigener Initiative unternommen."

„Nein, das hat sie nicht", erwiderte Steinacker rasch. „Ihr Mann mußte ihr erst zureden, frische Luft zu schöpfen. Sie hat es mir erzählt."

Das war es, was Wangenheim hatte hören wollen. Er erhob sich von seinem Sitz: „Meine Herren Geschworenen, ich stelle fest, daß wir soeben aus dem Munde des Entlastungszeugen die Tatsache hören, daß der Angeklagte seine Frau nur durch eindringliches Zureden veranlaßt hat, den Mittagsspaziergang zu unternehmen. Diese Tatsache ist neu. Der Angeklagte hat diese Tatsache bisher verschwiegen."

Der Vorsitzende wandte sich an den Angeklagten: „Nun, Herr Thorsten, Sie hören, was Herr Steinacker sagt. Ihre Frau soll erst auf dringende Vorstellung von Ihnen hin den Spaziergang unternommen haben."

Thorsten zuckte die Achseln. „Das kann ich heute nicht mehr wissen, wie sich das Gespräch mit meiner Frau damals entwickelte. Es kann sein, daß ich ihr zuredete, es kann auch sein, daß sie mich fragte, ob ich etwas dagegen habe, wenn sie ein wenig ins Freie gehe."

„Das ist aber vielleicht ein erheblicher Unterschied", erwiderte der Vorsitzende. „Wollen Sie haben, daß man Ihre Frau über diesen Punkt als Zeugin vernimmt?"

Thorsten sah fragend seinen Verteidiger an. „Ich benenne Frau Thorsten als Zeugin", kündigte Vorgel an.

Frau Thorsten saß auf der Zeugenbank.

„Dann ersuche ich Frau Thorsten, vorzutreten!" bat der Vorsitzende.

Frau Thorsten trat vor den Richtertisch. In diesem Augenblick war ihr Gesicht um nichts verhärmter und weniger grau als das ihres angeklagten Mannes.

„Sie haben gehört", erklärte ihr der Vorsitzende, „worum es geht. Es handelt sich um die Frage, ob Ihr Mann Sie zu dem Spaziergang veranlaßt hat, oder ob die Initiative von Ihnen ausging. Sie können als Ehefrau die Aussage verweigern. Wenn Sie aber aussagen, müssen Sie gewärtig sein, daß Sie vereidigt werden, und darum die Wahrheit sagen. Wollen Sie also eine Aussage machen?"

Einen Augenblick schwankte sie. Dann kam ihr zögernd, nur am Richtertisch vernehmbar, die Erklärung: „Ich verweigere die Aussage!"

Die Beweisaufnahme wurde geschlossen. Wangenheim ergriff das Wort. Seine Rede war ein rhetorisches Meisterstück.

Bevor er zum Fall selbst kam, erinnerte er die Geschworenen daran, daß dieser Fall sich vielleicht von anderen Schwurgerichtsfällen unterscheide, weil auf der Anklagebank einer säße, der den besitzenden Klassen angehöre. Wenn die Geschworenen diesen Mann bei solch offensichtlich drückender Beweislast freisprechen könnten, so würden sie sich dem Vorwurf eines Klassenurteils aussetzen. Dann stellte Wangenheim dar, in welcher Folge sich die beiden Verbrechen entwickelt hatten. Die verfehlten Spekulationen Thorstens, die einsetzende Geldknappheit, die Vorwürfe, die ihm der Bruder machte, der drohende Ultimo, die Angst, die Großbanken um Prolongation angehen zu müssen und dadurch den Kredit zu untergraben, daher der Einbruch.

„Aber", fuhr Wangenheim fort, „es ist der Fluch der bösen Tat, daß sie fortzeugend Böses muß gebären. Es gab einen, der, vom Angeklagten nicht gewollt, zum Mitwisser seiner Tat geworden war. Ein Mensch, unsympathisch, gewissenlos, geldgierig — Klimich nämlich."

(Fortsetzung folgt)

MANNHEIMER REISE-ZEITUNG

Freitag, 24. Februar 1933 | Beilage der Neuen Mannheimer Zeitung | 144. Jahrgang / Nr. 94

Winterfahrten im Frankenland

Alte Städte am Main, vom Winter verwandelt — Bamberg, die Stadt der Gassen und Gäßchen

Ohne jene Kraft des Lichtes, das tage- und wochenlang sengend in den Weinbergen liegt, und das aus jedem Rebenpfahle den Zeiger einer Sonnenuhr macht, glaubt man sich Franken nicht vorstellen zu können. Würzburg, die Stadt der ungezählten Kirchen, ist hingebreitet an langen Sommertagen wie ein von südlichem Glanz überschütteter Mittelmeerhafen: all diese Türme, Zwiebeldächer und Kuppeln ragen empor wie Maste einer heiligen Flotte, einer schwimmenden Kirchenstadt. Auch Bamberg ist sommerlich und trägt auf breitem Rücken seiner Klosterberge die ewigen Nachmittage des Juli und August.

Doch Franken im Winter?

Ferner und abgelegener träumt dieses winterliche Franken; es scheint hinausgerückt und abgetrennt von den Anschlüssen an die Welt. Die Horizonte sind enger gezogen, die Landschaften kleiner geworden, sind eingeschrumpft an ihren Rändern und scheinen am nächsten Wegweiser, an übernächster Wegkrümmung zu enden. Der Spessart, diese alte, in Sagen berufene Düsternis inmitten des Frankenlandes, ist plötzlich ganz versunken in sich; erst jetzt erlebt er sein eigenes Leben: die völlig verschneiten, kurzen, beinahe arktischen Wintertage der menschenverlassenen Höhen am Schwarzkopf-Tunnel bei Rohrbrunn. Die Rhön mit ihren Mooren, Hochflächen und Bergabhängen scheint ganz dem Winterschlaf ihrer Dörfer zu frönen. Steigerwald und Haßberge, die Höhenzüge zu beiden Seiten des oberen Maines von Schweinfurt bis Bamberg, sind oft auch im Winter noch hell, gastlich und freundschaftlich. Man fährt mit dem Zuge am Ufer des Flusses entlang und weiß, daß bald in Bambergs hallenden Straßen die ersten Flocken wirbeln und daß es dann aufwärts geht, fast Stufe für Stufe, zum Fichtelgebirge zur Rechten, zur Frankenhöhe zur Linken.

Der Winter hat dieses Land gründlich verwandelt.

Er hat es hinübergenommen und einverleibt seiner Schwermut, aber dennoch gleichzeitig verschwenderisch ausgestattet mit der nur ihm verfügbaren Festlichkeit und bannenden Schönheit. Diese Kristallpaläste bereifter, beschneiter Spessartwälder mit zugefrorenen Mühlenbächen in bergenden Tälern sind schön; und schöner die klirrenden Winterparadiese der Rhön, die einsam sich dehnenden Skigelände mit traumhaft-verwunschenen Baumgestalten und schneebeladener Busch-Statisterie.

Würzburg, die Sommerstadt, sammelt auch im Winter noch alle ersparte Wärme auf sich, auf ihre Straßen und Plätze. Ein dünner, flockiger Sandsteinschnee verwandelt die Stadt und gibt dem Barock der Kuppeln der Neumünsterkirche, des Stift Haug und des Käppele den plötzlich bizarren Reiz eines Fernen, Fremden, fast Russischen. Er lädt den steinernen Heiligen der „Alten Brücke“ die Last eines Schneebündels auf. Sie stehen mit riesig gebauschten Gewändern da: zweifach gereiht, immer zwei sich gegenüberragend, die Pfeiler krönend im lauten, barocken Pathos ihrer Stellungen und Gebärden. Die Festung Marienberg drüben scheint hochgetragen vom kegelförmig aufsteigenden System der Weinbergterrassen, mit flüchtigem Schnee des Vormittags wie mit Mehl betupft. Wenn draußen am Würzburgs Himmel die Sonne fehlt, dann wird sie im Innern behaglicher Wein- und Fischerstuben aufs neue und zehnfach geboren; hier legen die Römer auf blankgescheuerten Tisch die goldenen Kreise, die feinen und schwankenden Sonnen, die Spiegel und Sinnbild der größeren sind, der Schöpferin des Weins.

In Bamberg, der Stadt, die jeden ihrer Hügel mit Kirche und Turm bekrönt,

füllen die Monate des Winters die wundervolle Architektur dieser Gassen und Gäßchen, die kleine, zusammengeballte Mühlenstadt am Laufe der Regnitz, die Brückenhäuser und Inselpaläste mit altem, vielen Wunder beschwörenden Zauber ein. Die vier majestätischen Türme des mächtigen Doms sind doppelt so schlank in ihrer neuen Patina aus Schnee und Reif. Morgens, zur Zeit der Frühmesse, zur Zeit

Das Rathaus in Bamberg

der adventlichen Oratie, wenn noch die hügeligen, manchmal steil zu breiteren Straßen abfallenden Gäßchen düster und voll Schlummer sind, muß man den Dom betreten, seine Dunkelheiten durchwandern und im Kerzendämmer der nahen Altäre den „Bamberger Reiter“ begrüßen, den kaiserlichen Jüngling der Salierzeit, den hier die Schatten von Säulen und Säulenknaufen umhegen.

Jede dieser Städte am Ufer des Mains und seiner Quellen liebt ihren Winter, liebt diese knappen und abgekürzten Tage, an denen ab 4 Uhr die Lampen brennen, das Licht der Schaufenster den Schnee der Straßen beglänzt. So viele Städte, so vielfach idyllisches Winterzuhause: Bayreuth, die strenge, feierliche und dennoch gemütliche Stadt des markgräflichen Barock mit winterlich verlassener Eremitage, wo freilich die springenden Wasser in Mäulern stampfender Tritonen erfroren; Schweinfurt mit prächtiger Rathausfassade des späten 16. Jahrhunderts; Aschaffenburg, die Stadt des mächtigen Schlosses, trutzig im Viereck gegundeter Türmegiganten, die, wuchtig beheimt, Verstecken miteinander spielen wie Enaks-Kinder.

Jawohl, man muß sie im Winter besuchen, die kleineren Städte-Trabanten im weiteren Hofe um Bamberg, Würzburg und Aschaffenburg. Sie haben die alten, prächtig geformten Tore bewahrt wie Frohsen, das regellose Kunterbunt der Dächer und Winkel wie Marktbreit, das üppig umrankte, umdornte Mauerwerk wie Ochsenfurt, das ganze melodische Stadtidyll wie Wertheim, wie Miltenberg. Sie schließen sich alle zum Kranze zusammen; denn keine der Städte verlangt ja die Krone für sich; sie alle sind Steine der Krone, die Franken heißt: Deutschlands Mitte, Deutschlands „Zusamgärtlein“ noch mitten im Winter.

Julius Maria Becker.

Das alte, schöne Ladenburg

Genau zwischen Mannheim und der Musenstadt Heidelberg, von beiden jeweils nur etwa 10 Kilometer entfernt, liegt eine der ältesten Städte Südwestdeutschlands, Ladenburg. Eine reiche Geschichte hat diese vom vielbesungenen Neckar umsäumte Gemeinde aufzuweisen. Bis in die Zeit der Kelten läßt sich die Siedelung von Loupodunum, des römischen Lopodunum, nachweisen, die Stadtgeschichte geht bis aufs Jahr 98 nach Christus zurück. Noch heute sind die Reste einer im Jahre 1911 aufgedeckten römischen Basilika, die ums Jahr 200 entstanden sein mag, deutlich erkennbar. Weithin ragen die beiden Türme der Sankt-Galluskirche als Wahrzeichen der Stadt hinein in die fruchtbare Ebene, die durch die Bergstraße mit ihrem Blütenreichtum weit über Deutschlands Gaue hinaus bekannt ist. Diese gotische Kirche birgt eine romanische Krypta aus dem 11. Jahrhundert mit ebenfalls noch deutlich erkennbaren Malereien. Auch die ehemalige bischöfliche Hofkirche, die heutige Sebastianuskapelle mit karolingisch-ottonischen Skulpturen und spätgotischem Chorumbau, ist ein stummer Zeuge einer einst großen Geschichte. Die Reste der mittelalterlichen Stadtbefestigung mit dem Hexen- und Martinsturm umschließen zahlreiche alte Adelshöfe, Patrizierhäuser und Fachwerkbauten.

Winter auf dem Kniebis

Das Heimatmuseum in einem kleinen Renaissancehaus aus dem Jahre 1598 ist ein Schmuckstück Ladenburgs.

Wenn dieses alte Städtchen an der Carl Benz-Feier besonderen Anteil nimmt, so scheint es dazu um so eher berechtigt, als der große Erfinder des Autos hier seinen langjährigen Ruhesitz hatte und auch auf dem Ladenburger Friedhof begraben liegt. Noch heute lebt die greise Witwe und geniale Mitarbeiterin dieses ersten und einzigen Ehrenbürgers von Ladenburg in der einstmaligen Hauptstadt des Lobdengaues, und an ihrem Wohnhause soll am Karfreitag, dem 14. April 1933, vormittags 11 Uhr, eine Gedenktafel an den unermüdlichen Vorkämpfer des bedeutendsten motorischen Verkehrsmittels enthüllt und darauf auch am Grabe seiner gedacht werden. Es mag vielleicht als eine besonders glückliche Synthese zwischen dem Vergangenen und der Moderne angesehen werden, wenn Dr. Benz gerade Ladenburg als seinen Ruhesitz auserkor.

Von den Tausenden aber, die um Ostern 1933 zur Benz-Feier nach Mannheim kommen, werden sicherlich sehr viele dem benachbarten so interessanten Ladenburg einen Besuch abstatten, namentlich auch an der voraussichtlich am Ostermontag und Osterdienstag nachmittag stattfindenden städtischen Benz-Feier teilnehmen, der sich ein gemütliches Beisammensein nach Pfälzer Art anschließen soll. Die Stadtverwaltung und der Heimatbund stehen zu Führungen durch Ladenburg, das Buch deutscher Geschichte, jederzeit gerne und kostenlos bereit.

Wissenswerte Kleinigkeiten

In Malchin wird im Sommer durch deutsche Automobilisten anläßlich des „Heimattreffens aller Mecklenburger“ eine Gedenktafel für Siegfried Markus, den Konstrukteur des ersten Kraftwagens mit Explosionsmotor, eingeweiht. Markus wurde in Malchin geboren.

*

Im „Wachsgewölbe“ der Wallfahrtskirche des Klosters Andechs am Ammersee in Oberbayern werden rund 250 künstlerisch geschmückte Votivkerzen aufbewahrt, von denen die kleinsten anderthalb Meter, die größten bis vier Meter lang sind. Sie gehören zahlreichen Gemeinden, die sie bei Wallfahrten nach Andechs benutzen. Manche Kerzen sind schon über 200 Jahre alt.

Thermalkurort Badenweiler

Badenweiler, der südlichste deutsche Thermalkurort, hatte im Januar 1933: 127 ortsanwesende Gäste mit 2371 Uebernachtungen, darunter 12 Ausländer mit 127 Uebernachtungen.

Bad Mergentheim

Nach den amtlichen Feststellungen des Statistischen Reichsamts über die Frequenz der deutschen Bäder im Monat November 1932 sind in Bad Mergentheim in dem genannten Monat 947 Neuanmeldungen von Fremden erfolgt. Die Zahl der Uebernachtungen im Monat November 1932 betrug 6816. Damit steht Bad Mergentheim nach der angeführten amtlichen Statistik mit Ausnahme von Wiesbaden und Aachen, welche Bäder sich aber, da sie gleichzeitig große Städte sind, zum Vergleich nicht eignen, an der Spitze aller deutschen Bäder.

Lehrer- und Schülerreise in das Deutsche Reich

Zu Ferienbeginn 1933 veranstaltet der Verband der österreichischen Mittelschullehrer, unterstützt von den Landesverbänden des Deutschen Philologenverbandes und den Schulgruppen des V. D. A. (Verein für das Deutschtum im Ausland) eine Reise nach dem deutschen Osten. Nach einem kurzen Aufenthalt in Prag wird in Dresden ein Verbrüderungsfest mit der V. D. A.-Jugend und eine große nationale Kundgebung veranstaltet werden. Ueber Berlin wird die Fahrt nach Stettin und von dort zu Schiff über Swinemünde nach Zoppot in die Danziger Bucht führen, wo ein mehrtägiger Aufenthalt in einigen der nahe Danzig gelegenen Ostseebäder geplant ist. Von dort aus wird der seit dem Vertrag von Versailles vom Deutschen Reiche abgetrennte selbständige Freistaat, die an historischen Baudenkmälern reiche alte Hansastadt Danzig und die berühmte „Marienburg“ besichtigt werden. Nach einem Besuch von Königsberg ist neuerlich ein mehrtägiger Aufenthalt an der Ostsee nördlich von Königsberg und am Kurischen Haff in Aussicht genommen. Die Weiterfahrt wird über die Masurischen Seen und nach einer machtvollen Kundgebung am Tannenberg-Denkmal nach Allenstein quer durch Polen über Posen nach Breslau stattfinden, von wo nach kurzem Aufenthalt die Heimfahrt über Schlesien und Nordmähren, verbunden mit einem Besuch des Altvatergebirges, angetreten wird. Die Abreise erfolgt am 7. Juli nachts von Wien nach Prag. Von da aus berührt die Fahrt die angeführten Städte. In den genannten Städten werden Empfangsausschüsse gebildet, die Unterkunft, Verpflegung (meistens in Turnerherbergen), Führungen, Besichtigungen und Veranstaltungen von Verbrüderungsabenden mit der deutschen Studentenschaft und Schuljugend vorbereiten. Am 29. Juli trifft die Reisegesellschaft wieder in Wien ein.

1931 und 1932 wurden die Deutschlandsreisen bereits mit größtem Erfolg durchgeführt.

Ski und Wetterberichte im Schwarzwald

Verwunderlich, daß der dritte Februarsonntag, mit einer geradezu märchenhaften Winterschönheit im Hochschwarzwald, von einer Schneegüte bei zehn bis zwölf Grad Kälte, wie man sie sich nicht besser wünschen kann, und bei viel Sonne, und interessantem Wolkenzug und Lichteffekten wieder nicht so war, wie er mit dem Skilauf auf diesem Schnee hätte sein können. Abermals haben viele etwas versäumt. Auch die Fastnacht ist nicht recht Schuld daran, denn was den Besuch der Bälle usw. angeht, wirkt nicht überzeugend, daß es abhaltend gewesen wäre. Man las mit Staunen in Sonntagsberichten, daß z. B. im Feldberggebiet „viele Tausende“ unterwegs gewesen wären. Schade, daß es nicht ganz so große Ziffern waren, wie es danach scheinen könnte. Es wäre allen zu gönnen gewesen.

Bemerkenswert aber auch, daß ausgerechnet im Feldberggebiet wieder die Schneemenge nicht recht ausreichend gewesen sein soll! Andere Gebiete waren bei diesem schneearmen Winter sicherlich viel, viel besser gelegen! Nur der arme Feldberg ist dieses Jahr bitter bedachter Bücher. Man fragt, wenn man an einem Sonntag, wie den letzten, selbst miterlebt hat und damit im Gegensatz zu manchem südlichen fernstehenden Berichterstatter steht und stehen muß, wie eine solche Behauptung überhaupt möglich ist. Zum Mindesten ist es eine unglaubliche skisportliche Dreistigkeit und wirtschaftlich eine offene Schädigung gewisser Gebietsstrecken, die derartigen Dingen natürlich nicht auf die Dauer zusehen können, wenn man ruhig sagen kann, daß die Wirklichkeit umgekehrt ist. Selbstverständlich, daß solche Schneearmut wie dieses Jahr allgemein eine gewisse Fahrbeschränkung auferlegt, aber von „nicht genügend Schnee“ ausgerechnet im Feldberggebiet, wo auf weite Strecken noch reichlich Altschnee unter dem neuen liegt und am Sonntag in geschützten Gebieten gut 40 Zentimeter lagen, zu sprechen, geht etwas weit. Fast könnte man eine Tendenz vermuten, was immerhin peinlich wäre.

Es sollte doch bei einer solchen „Berichterstattung“ darauf warnend verwiesen werden, daß vor einigen Jahren einmal in Oesterreich eine irreführende Berichterstattung dieser Art zu einem gerichtlichen Austrag mit Verurteilung zum Schadenersatz geführt hat! Vielleicht wirkt das etwas auf Gemütsrobustigkeit. Die Leidtragenden sind außerdem die Zeitungen, gegen die sich letzten Endes die Verstimmung richtet, da ja die Oeffentlichkeit die Herkunft der Berichte nicht kennt und nicht erkennen kann. Auch in der Gesamtberichterstattung scheint am Ausgang letzter Woche wieder manches nicht so ganz der Wirklichkeit gerecht worden zu sein, da abermals Klagen über den Rundfunk vernommen worden sind.

Die Vorgänge, gleichviel ob so oder so, erweisen zum Mindesten, daß Wetterdurchsagen und ihre Beurteilung heute auch schon eine gewisse sportliche Sachvertrautheit voraussetzt und sich nicht mit Lesen und Vortrag erschöpft. Auch Wetterdurchsage kann wegweisend wirken. Sie soll es sogar sein, sie soll Berater sein, aber sie muß unter allen Umständen neutral sein und keine Landesgrenzen kennen. Der Ski strauchelt auch nicht vor der Linie, die auf der Landkarte als Grenze markiert ist! Kl. F.

Die Beilage **Mannheimer Reise-Zeitung** erscheint jeden Freitag

Hallwangen bei Freudenstadt Kurhaus „Waldeck“
direkt am Walde. Schöne Zimmer, beizb., offene und geschlossene Terrassen, fließ. Wasser, gute Verpflegung bei mäßigen Preisen. Telephon Dornstetten 430 — Bes.: Ab. Hödler

Falkau Pension Villa Hosp
Hochschwarzw. (Feldberggeb.) 1000 m ü. M.
Zentralheizg., k. u. fl. Wasser, Ski- u. Rodelbahn. Pens. Mk. 3.50 bis 4.00. Ab Ende Dez. bis Ende Febr. Bauer-Skikurse, jew. Montags beginnend. Wochenpreis einschl. Nebenkosten Mk. 36.- bis 45.- D.S.V. Ski-Lehrer. Telephon: Altglashütten Nr. 8

Dobel Hotel Sonne
Wintersport und Kuren
Pension ab Mk. 4.—
Pauschal für 8 Tage Mk. 30.— bis 35.—
Skilehrer — Zentralheizung — Fließ. Wasser.

Altglashütten (Schwarzwald) 1000 Meter ü. d. M.
Idealer Skigebiet, Skikurse, Rodelbahn. — Haus Sonnwirk, W. Pelz, gepfl. und ruhig, heizbare Zimmer, fließend. Wasser. Im Winter eventl. gemischte Kost.

MERAN SONNE FRÜHLING
Alle Kur- und Erholungsmöglichkeiten
Auskunft: Kurverwaltung
Grand-Hotel Bristol 160 Betten — Pension ab L. 45.—

SPORT DER NMZ

Entscheidung der Rückrunde vorbehalten

Süddeutschlands Endspiel-Programm am 26. Februar

Süddeutschlands Meisterschaftsspiele sind am Ende der ersten Runde angelangt. Lediglich in der Abteilung II haben noch zwei Spiele aus, dafür hat aber die Abteilung I mit ebenfalls zwei Spielen bereits „vorgearbeitet“. Es besteht also große Hoffnung, die Spiele zum vorgeschriebenen Termin zum Abschluß zu bringen — vorausgesetzt, daß nicht besonders widrige Umstände Spielausfälle mit sich bringen.

Die Situation in beiden Lagern ist ungeklärter denn je. In der Abteilung I warfen die Niederlage des „Clubs“ und der neuerliche Punktverlust der Spielvereinigung Fürth alle Berechnungen über den Haufen. Angefangen vom Tabellenführer 1860 München bis zu dem an sechster Stelle liegenden deutschen Meister Bayern München hat noch jede Mannschaft begründete Aussichten auf einen der beiden ersten Plätze. Nur der FK. Pirmasens und der 1. FC. Kaiserslautern sind so zurückgefallen, daß es ihnen kaum mehr gelingen dürfte, in die Entscheidung einzugreifen.

Die Abteilung II hatte zu Beginn der Vorrunde einen „erklärten“ Favoriten im Mainmeister Fußballsportverein Frankfurt. Aber zwei aufeinanderfolgende Niederlagen in den letzten beiden Spielen haben den Fünfpunkte-Vorsprung der Frankfurter auf einen einzigen zusammenschrumpfen lassen und es ist gar nicht ausgeschlossen, daß schon am nächsten Sonntag ein Führungswechsel eintritt. Die Frankfurter Eintracht hat sich nach ihrem schlechten Start gut vorgearbeitet und steht im Kampf um den ersten Platz kaum schlechter als ihr Lokalrivale da. Auch die Vereine Stuttgarter Kickers, Karlsruher FV., Wormatia Worms und FSV. Mainz 05 liegen noch ausgezeichnet im Rennen.

Die Entscheidung ist also restlos der zweiten Runde vorbehalten. Das Spannungsmoment, das für eine nach dem Punktsystem durchgeführte Meisterschaft unerläßlich ist, hat sich gerade noch zum rechten Zeitpunkt eingestellt und verleiht nun den kommenden Großkämpfen die Würze.

1860 München — Spvgg. Fürth

heißt das wichtigste Spiel dieses Sonntags in der Abteilung I. Es ist die Wiederholung des seinerzeit in München wegen der schlechten Bodenverhältnisse nach einigen Minuten Spielzeit abgebrochenen Kampfes und zählt daher noch zur ersten Runde. Beide Mannschaften liegen an der Spitze der Tabelle. Die 1860er haben nach Verlustpunkten gerechnet drei Punkte Vorsprung, während die Fürther mit dem 1. FC. Nürnberg punktgleich an zweiter Stelle stehen. Es wird sich daher in München eine Art Vorentscheidung abspielen, ob die „Löwen“ weiterhin unangefochten die Tabelle anführen können, oder ob die Nürnberg-Fürther Vereine wieder an die Spitze kommen. Die Frage nach dem Sieger sollte sich zu Gunsten der Münchener entscheiden, die die bisher stabilere Form aufgewiesen haben und nur durch den 1. FC. Nürnberg zu zwei Verlustpunkten kamen. Die Fürther sind nicht mehr die zuverlässige Meistermannschaft von ehedem, trotzdem darf man ihnen nicht alle Erfolgsaussichten absprechen. Mehr als ein Unentschieden dürften sie aber kaum erreichen.

Der zweite Großkampf spielt sich in Mannheim ab, wo sich der SV. Waldhof und Phönix Ludwigshafen gegenüberstehen. Wie im Vorspiel, das unentschieden ausging, so sind auch diesmal wieder die Chancen gleichverteilt. Sowohl die Waldhöfer als auch die Ludwigshafener waren in den letzten Kämpfen die „Ueberraschungsmannschaften“. Waldhof auf auswärtigen Plätzen und Phönix zuhause. Wer daher dieses Spiel für sich entscheiden wird, liegt völlig im Dunkeln.

Der 1. FC. Nürnberg hat diesmal eine leichtere Aufgabe vor sich, deren Lösung ihm besser gelingen dürfte als am letzten Sonntag gegen die „Bayern“. Der FK. Pirmasens ist zwar als Kampfmannschaft bekannt, zur Zeit aber nicht in Bestform. Zudem braucht der „Club“ die Punkte nötiger als die Pirmasenser, die zwar den anderen Vereinen der Abteilung I spielerisch nur wenig nachstehen, aber kaum mehr etwas erreichen werden. Wir erwarten einen sicheren Sieg der Nürnberger.

Man könnte geneigt sein, den Münchener „Bayern“ starke Siegesaussichten auf den Weg zum 1. FC. Kaiserslautern mitzugeben. Der Sieg der Münchener über den deutschen Altmeister 1. FC. Nürnberg hat ihr sehr ins Wanken geratene Prestige wieder etwas aufgerichtet, zumal der Erfolg in überzeugendem Stile errungen wurde. Dagegen haben die Pfälzer in den vergangenen Spielen nur hohe Niederlagen erlitten. Aber ganz so leicht wird es für die Münchener in Kaiserslautern doch nicht werden. Es wird zwar einen Sieg geben, aber der wird erkämpft werden müssen, denn zuhause können auch schwache Mannschaften plötzlich große Gegner abgeben.

In der Abteilung II

gibt es in Frankfurt ein großes „Revanchespiel“. Die Frankfurter Eintracht empfängt ihren Bezwinger aus dem Vorspiel Union Böckingen. Die Revanchegelüste der Eintrachtler sind naturgemäß sehr stark, sie dürften aber auch aller Voraussicht nach volle Erfüllung finden. Böckingen hat zu sehr nachgelassen, als daß es heute noch für die Eintracht eine ernsthafte Gefahr bedeuten könnte, ganz abgesehen davon, daß die Frankfurter nicht mehr weit von ihrer Bestform entfernt sind. Findet sich der Eintrachtsturm nur einigermaßen zusammen, dann sollte ein zahlenmäßig hoher Sieg nicht ausbleiben.

Der Fußballsportverein Frankfurt muß in Stuttgart gegen die Kickers um seine Spitzenstellung kämpfen, denn eine neuerliche Niederlage könnte deren Verlust zur Folge haben. Die Frankfurter scheinen in eine Krise hineinzugeraten, anders kann man sich ihr Versagen nach einer so schönen Erfolgsserie nicht erklären. Trotzdem ist der Kampf in Stuttgart als offen anzusehen, ein Sieg der Kickers würde allerdings nicht überraschen.

Unklar ist auch der Ausgang des Karlsruher Spieles zwischen Phönix Karlsruhe und Mainz 05. Die Mainzer haben am letzten Sonntag eine so gute Partie geliefert, daß sich ihnen auch Hoffnungen für einen Punktgewinn auf fremdem Gelände eröffnen. Andererseits haben auch die Karlsruher eine aufsteigende Form aufzuweisen. Vielleicht gibt doch der Platzvorteil den Ausschlag zu Gunsten der Einheimischen.

Wormatia Worms hat den Karlsruher Fußballverein zu Gast. Die Wormser werden sich auf eigenem Platze kaum so abhängen lassen, wie es in Stuttgart geschehen ist, im Gegenteil, sie werden alles versuchen, um den schlechten Eindruck dieser Niederlage wieder etwas zu verwischen. Nun sind aber die Karlsruher dafür kaum das am besten geeignete Objekt, denn sie werden sich ohne Kampf nicht ihrer Aussichten auf einen der beiden ersten Plätze verlustig geben. Ein Unentschieden ist in diesem Spiel die am ehesten mögliche Lösung.

*

Um den Verbandspokal

spielen im Bezirk Rhein/Saar: Sp.Vg. Sandhofen — Borussia Neunkirchen, Spvgg. Mundenheim gegen Mannheim 08, Eintracht Trier — FV. Saarbrücken, Sportfreunde Saarbrücken — VfL. Neckarau, Eintracht Trier gegen F.K. Saarbrücken. — Bezirk Main/Hessen: VfL. Neu-Isenburg — Kickers Offenbach, Sportfreunde Frankfurt — Germania Bieber, SV. Wiesbaden — FC. Langen 03, Fugg. Kastel 06 — Al./Ol. Worms, VfR. Bürstadt — Rotweiß Frankfurt. — Bezirk Württemberg/Baden: VfB. Stuttgart — Spvgg. Schramberg, FC. Birkenfeld — FC. Pforzheim, SC. Freiburg — Germania Brötzingen, Frankonia Karlsruhe — Freiburger FC., SV. Feuerbach — FC. Mühlburg. — Bezirk Bayern: ASV. Nürnberg — Wacker München, Ulm 94 gegen Germania Nürnberg, Schweinfurt 05 — Würzburg 04, Schwaben Augsburg — Teutonia München, FC. Bayreuth gegen SSV. Ulm.

Aus der Badischen Turnerschaft

Erstes internationales Kunstturntreffen in Mannheim am 2. April

Im Rahmen der kunstturnerischen Veranstaltungen des Turnfestjahres haben wir vor einiger Zeit die Mitteilung gebracht, daß der Turnverein Mannheim v. 1846 im Laufe des Frühjahrs mit einer Großveranstaltung im Gerätemannschaftskampf aufzuwarten beabsichtigt. Die Verhandlungen hierüber sind nun zum erfolgverspechenden Abschluß gekommen, sodaß am Sonntag, den 2. April, im Nibelungensaal des Rosengartens für Mannheim ein Kunstturnertreffen bevorsteht, das zweifellos einen Höhepunkt auf diesem Gebiet bedeuten wird.

Die Tgde. „Eintracht“-Frankfurt, wohl die erfolgreichste Vereinsmannschaft der letzten Jahre, hatte sofort die Einladung angenommen und den befreundeten Mannheimern die Teilnahme zugesagt.

Nachdem der Bürgerturnverein Basel wegen anderweitiger Inanspruchnahme abgelehnt, nahm der Turnverein 1846 die Verbindung mit dem italienischen Turnverein in Genua auf, der beim eidgenössischen Turnfest in Aarau mit den Mannheimern die Quartiere geteilt hatte und in dessen Reihen sich hervorragende Kräfte befinden. Es ist nunmehr gelungen, die Italiener zur Teilnahme zu gewinnen, sodaß der hochinteressante Mannschaftskampf am 2. April zwischen Genua (Ligure Cristoforo Colombo) — Frankfurt (Turngemeinde Eintracht) und Mannheim (Tv. 1846) stattfinden wird.

Vor den Schauturnen der Mannheimer Turnerschaft

Es hat sich im Laufe der Jahre eingebürgert, daß die Vereine der Mannheimer Turnerschaft im Monat März ihre jeweiligen Frühjahrsschauturnen, die einen festen Bestandteil im Arbeitsplan der Turnvereine bilden, durchführen. In der Regel bildet die imposante Heerschau des Tv. 1846 im Nibelungensaal den Auftakt hierzu. Auch in diesem Jahre wieder ist dieses der Fall; denn am 5. März werden die Frühjahrsschauturnen durch das

22. Rosengartenschauturnen des Tv. 1846

eingeleitet. Von den übrigen Vereinen ist bis jetzt bekannt, daß am 12. März der Tv. „Jahn“ Neckarau folgt, am 19. März gibt es gar zwei Veranstaltungen dieser Art und zwar am Nachmittag das Schauturnen des Tv. Schwetzingen u. am Abend das des Tv. Seckenheim. Die übrigen Vereine der Turnerschaft haben den Zeitpunkt für ihre Frühjahrsveranstaltungen noch nicht endgültig festgelegt.

*

Die Faschingszeit läßt da und dort die Geselligkeit vorübergehend in den Vordergrund treten. Dies ist wohl der Grund, daß am Fastnachtsonntag auch der Arbeitsplan der Turner etwas eingeschränkt ist. Hauptsächlich sind es die Gaue, die an den letzten Sonntagen ihre Gauturntage hatten und die nunmehr an die Auswertung der Tagungen herangehen. So ist zu vermerken: eine Turnwarteversammlung des Gaues Mittelbaden in Rastatt, eine solche für Schüler- und Jugendturnwarte des Kraichgaues in Emmendingen, im Pforzheimer Gau für Frauen- und Mädchenturnen in Pforzheim, eine Turnwarteversammlung und Vorturnerstunde für Männerturnen des Oberen Kraichgaues in Bretten und eine solche für den Kraichgau in Graben. Vom Murgtalturngau treffen sich die Turnwarte zu einer Besprechung in Gaggenau, in Pforzheim-Brötzingen versammeln sich die Jugendwarte des Pforzheimer Turngaues und in Neckargemünd die Spielwarte u. Schiedsrichter des Neckar-Elsenz-Gaues. Außer den Skiwettkämpfen des Markgräfler Turngaues in Todtnauberg findet eine Uebungsfahrt der Freiburger Turnerschaft zum Rinken und eine Wanderung des Heidelberger Tv. 46 nach Waldhilsbach statt.

Der Schauplatz der Deutschen Skimeisterschaften 1933

Blick auf Freudenstadt, den schönen Schwarzwald-Luftkurort

Veranstaltungen in Mannheim

Alhambra: „Verkaufte Liebe“

„Wer ist Mrs. Mooreland?“ Diese Frage steht auf tausenden von Zetteln, die über eine amerikanische Wahlversammlung geschüttet werden. Eine Frage, die den Kandidaten für den Gouverneurposten in Verwirrung setzt, die einen gesellschaftlichen Skandal hervorrufen soll, deren Beantwortung aber das Schicksal zweier Menschen entscheidend beeinflußt. Mrs. Mooreland war als Marion Martin ein kleines Fabrikmädchen mit umso größeren Ansprüchen an das Leben. Sie verließ die engen Verhältnisse ihres kleinen Heimatbezirkes, um aufgrund einer sehr vagen Bekanntschaft das große Glück in Newyork zu suchen. Und sie fand dort — so will es die Handlung —, dank ihrer frischen Offenherzigkeit und ihres zielbewußten Wollens, gleich in der ersten halben Stunde in dem jungen aussichtsreichen Politiker Mark Whitney einen Freund, der von ihrer Natürlichkeit begeistert ist.

Drei Jahre lebt sie mit ihm zusammen. Seit drei Jahren lieben sie sich und doch kann es Mark nicht über sich bringen, Marion Mooreland aus der fragwürdigen Stellung einer Geliebten in die eindeutige der Gattin zu heben, denn er war schon einmal geschieden und ein gebranntes Kind scheut das Feuer. Als der junge Politiker jedoch die große Chance geboten bekommt, um den Gouverneurposten zu kandidieren, will er ihretwegen zurücktreten. Sie aber, die ungewollte Zeugin dieses Versprechens gegenüber seinen politischen Freunden, will dieses Opfer nicht. Sie führt bewußt einen Zank mit ihm herbei, um sich vor ihm selbst zu erniedrigen, um ihm die Ueberzeugung beizubringen, daß sie seiner nicht würdig ist. Doch ihr Opfer schien umsonst gebracht zu sein, denn die politischen Gegner werfen die Frage nach dem Verhältnis des Politikers zur Mrs. Mooreland in der eingangs erwähnten Weise in aller Oeffentlichkeit auf. Mit einem jedoch konnten die Gegner nicht rechnen, nämlich mit der Liebe der Marion, die so groß ist, daß sie sich in der Versammlung erhebt und mutig diese Frage in aller Oeffentlichkeit beantwortet, so daß sie die Achtung der Wähler erringt und ihren Mark moralisch rehabilitiert. Marion und Mark finden sich zusammen.

Also eine sehr amerikanische Handlung, die auch ganz amerikanisch behandelt wird. Joan Crawford — die Schwiegertochter von Douglas Fairbanks und Mary Pickford — vermag es, dieser Frauengestalt soviel Leben zu geben, ihre Wandlung so sinnfällig darzustellen, daß der Stoff dem Zuschauer wahrscheinlich wird. Auch ihr Partner, der beliebte Star des amerikanischen Publikums, Clark Gable, stattet seinen Politiker und Liebhaber mit soviel sympathischen Zügen aus, daß auch seine Darstellung lebenswahr erscheint und das Interesse des Publikums erweckt. Die Photographie des Films ist hervorragend. Nur ab und zu überwiegt ein zu starkes Halbdunkel, was dem Wesen des Stückes nicht ganz gerecht wird.

Im übrigen läuft, wie immer, ein sehr interessantes Beiprogramm, von dem ein origineller Werbefilm Erwähnung verdient, der mit allen Mitteln moderner Filmkunst für die Indanthrenfarben, darüber hinaus aber für den Qualitätsgedanken Propaganda macht.

Deutsch-österreichischer Alpenverein

Im Januar hielt in der Sektion Mannheim Dr. Ernst Jenny, der verdienstvolle Schriftleiter der „Alpen“ (Zeitschrift des Schweizer Alpenclubs), einen überaus fesselnden Lichtbilder-Vortrag über dramatische Erlebnisse in der Hochgebirgswelt der Berner Alpen und im Februar führte Dr. E. Gmelin (Niederingelheim) wiederum in die Schweiz, diesmal nach Graubünden, um uns teilnehmen zu lassen an den Freuden einer winterlichen Hochgebirgs-Skitour, die er mit drei Kameraden im März 1931 unternommen hatte. Der Ausgangspunkt war Davos, von wo aus zunächst eine Erkundungsfahrt auf das Jakobshorn führte. Trotz Föhnstimmung wurde die Wanderung durch das Sertigtal zur Kesch-Hütte angetreten. Ungeahnt schnell wendete sich die Witterung zum Guten. Am nächsten Morgen leuchtete der Piz Kesch, von der aufgehenden Sonne überstrahlt, zu dem mit Eisblumen geschmückten Fenster hinein. Ueber den fast spaltenlosen Porchabella-Gletscher gelangten die Skifahrer rasch zur Höhe, legten die Schneeschuhe erst knapp unter dem Gipfelfelsen ab und erreichten noch vor Mittag den Gipfel (3420 Meter). Die Umschau vom Adamello und Ortler bis zur Zentralschweiz belohnte die Bergsteiger reichlich. Dann ging es in Bogen- und Schußfahrt wieder hinunter zur Kesch-Hütte.

Noch zwei andere Gipfel der Umgebung, den Piz Val Müra und den Piz Müsella, ebenfalls in Höhe von rund 3000 Meter, besuchten die Wanderer und nahmen dann ihren Weg in das Val Tuors. Ein ganzer Weiler, der nur den Sommer über besiedelt wird, lag tief im Schnee begraben, von seinen Bewohnern vollkommen verlassen. Der massige Piz d'Aela wies den Wanderern den Weg zur Albula-Bahn, die sie bei Bergün erreichten und mit der sie, den Albula-Tunnel durchfahrend, ins Ski-Paradies des Engadins gelangten. In Pontresina, wo sie ihr zweites Standquartier aufschlugen, fuhren sie mit der Bernina-Bahn nach dem Startpunkt der Bernina-Häuser, wo der gewaltige Piz Palü vor ihnen aufragte. Unverzüglich wurde die Besteigung dieses mit Recht gefeierten Berges begonnen. Vorzügliche Schneeverhältnisse begünstigten den Anstieg. Die Gipfelrast bescherte ihnen wieder Stunden umfassendster Rundsicht auf das weit ausgebreitete Gipfelmeer; sollen es doch rund 2000 Berge sein, die vom Piz Palü (3912 Meter) erschaut werden können. Gegen Ende der Abfahrt über den Pers- und Morteratschgletscher — eine Strecke von etwa 7 Km. und einem Gesamtgefäll von rund 2000 Meter — passierte dem Vortragenden ein Mißgeschick: er geriet in einen sog. Ranglerbahnhof, vollkommen zerpflügtes Skigelände, wo sich noch Spuren einer kürzlich stattgefundenen Filmaufnahme in Gestalt von liegen gebliebenen und schlecht überschneiten Brettern befanden. Schon war die Gleitfläche des einen Schneeschuhs ausgesplittert. Trotzdem langte die Gruppe heil in Pontresina an, wo ein Skischreiner den Schneeschuh von einem zum andern Tag tadellos flickte. So konnten die Wanderer noch eine ganze Woche lang im Gebiet der Engadiner Bannmeile des Piz Roseg ungetrübte Stunden herrlichsten Wintersports genießen.

Vorzügliche Lichtbilder (aus drei Kameras) verdeutlichten die oft von Humor gewürzten spannenden Ausführungen des Redners, der es aber auch nicht unterließ, wertvolle Hinweise auf die Eigenart des alpinen Skilaufs und seine Gefahren, insbesondere bei Traversierung von Kuppen und Lawinenhängen, zu bringen. Der reichliche Beifall bewies dem Redner, daß er seinen zahlreichen Zuhörern eine reine Freude bereitet hatte.

Kaninchen-Landesausstellung

Der Vereinigte Kaninchenzüchterverein Mannheim-Feudenheim hielt seine sehr gut besuchte ordentliche Generalversammlung ab, in der bei Erstattung des Jahresberichtes festgestellt wurde, daß der Verein im vergangenen Jahre sehr gute Fortschritte gemacht hat. Ist es ihm doch gelungen, bei zwei Gesamtleistungen den ersten Preis zu erringen, ein Beweis dafür, daß Feudenheim die Hochburg der Kaninchenzucht ist. Die Bewerbung um die Landesverbandsausstellung hatte Erfolg. Die Ausstellung findet am 6. Januar 1934 in den Rhein-Neckarhallen statt. Der Vorsitzende des Gaues 3 (Mannheim), Herr Karl Nagel, ein im Ausstellungswesen erfahrener Mann, wird mit allen Kräften versuchen, die Ausstellung in so mustergültiger Weise durchzuführen, daß sie die Ausstellungen in Leipzig und Frankfurt übertrifft. Die letzte Landesausstellung in Offenburg umfaßte über 1900 Nummern. In Mannheim hofft man über 3000 Nummern zusammenzubringen.

Allerlei aus Boxringen

Beim internationalen Kampfabend, den Colonia Köln am 17. März veranstaltet, werden drei französische Meister in den Ring gehen. Unter ihnen befindet sich auch Frankreichs Europameister im Mittelgewicht, R. Michelot, der den Kölner Besselmann zum Gegner hat.

Der frühere Weltergewichts-Europameister Gustave Roth-Belgien, der jetzt zu einem Titelkampf mit dem Spanier Ara um die Mittelgewichts-Europameisterschaft zugelassen worden ist, setzte sich in Genf in großer Form. Er hatte den Franzosen Vermont zum Gegner, den er bereits in der vierten Runde zur Aufgabe zwang.

Der in Amerika lebende Hamburger Schwergewichtler Hans Birke setzt seine Erfolgsserie in Cleveland fort. Er traf dort mit dem Amerikaner Eddie Sims im Revanchekampf zusammen und zeigte sich auch diesmal seinem Gegner in zehn Runden nach Punkten überlegen.

Eishockey-Weltmeisterschaft

Oesterreich — Deutschland 2:0

Mit großer Spannung sah man dem wichtigen Treffen zwischen Deutschland und Oesterreich entgegen, denn der Sieger qualifizierte sich für die Endrunde. Unter Leitung des Amerikaners Brown lieferten sich beide Mannschaften von Beginn an einen überaus schnellen und fairen Kampf. Die deutsche Mannschaft führte ein glänzendes Spiel vor und besonders Gustav Jaenecke übertraf sich selbst. Zeitweilig waren unsere Vertreter stark überlegen, konnten aber die österreichische Verteidigung nicht überwinden. In den ersten beiden Dritteln boten sich auf beiden Seiten verschiedene Torgelegenheiten, doch es blieb beim Stande von 0:0. Die Spannung wuchs im Schlußdrittel aufs höchste, das Tempo wurde noch mehr verschärft und der Kampf äußerst aufgeregt und mitunter etwas hart. Während der deutsche Sturm vom Pech verfolgt blieb, hatten Oesterreichs Spieler das Glück auf ihrer Seite. Einen weiten Hochschuß von Trauttenberg hatte Egginger bereits mit der Hand gehalten, ließ aber die Scheibe zu Boden fallen, die dann zum Entsetzen der deutschen Spieler ins Tor rollte. Damit war die Entscheidung gefallen. Deutschland versuchte zwar mit Macht noch aufzuholen, es wollte aber nichts gelingen. Auf der Gegenseite glückte dagegen noch ein zweiter Erfolg, als Dietrichstein nach einem Durchbruch die Scheibe zu Kirchberger flankte, der unhaltbar einsandte.

Dem Spielverlauf nach hätte ebensogut die deutsche Mannschaft gewinnen können, die durchaus auf der Höhe war. Deutschland nimmt nunmehr an dem Trostturnier der Unterlegenen der Zwischenrunde teil und trifft hier am Freitag abend auf den Sieger der Gruppe 1, Polen.

Amtlicher Schneebericht

vom 24. Februar

Feldberg-Turm: trockener Nebel, — 12 Grad, Schneehöhe 27 Zentimeter, davon 3—5 Zentimeter Neuschnee, Pulver.

Feldbergerhof: bewölkt, — 10 Grad, Schneehöhe 6 Zentimeter, davon 3—5 Zentimeter Neuschnee, Pulver.

Belchen: bewölkt, — 12 Grad, Schneehöhe 30 Zentimeter, davon 5—10 Zentimeter Neuschnee, Pulver.

Kandel: trockener Nebel, — 6 Grad, Schneehöhe 30 Zentimeter, davon 5—10 Zentimeter Neuschnee, Pulver.

Turner: bewölkt, — 8 Grad, Schneehöhe 25 Zentimeter, davon 3—5 Zentimeter Neuschnee, Pulver.

Breitnau: bewölkt, — 8 Grad, Schneehöhe 30 Zentimeter, davon 10—15 Zentimeter Neuschnee, Pulver.

Saig: bewölkt, — 8 Grad, Schneehöhe 18 Zentimeter, davon 5—10 Zentimeter Neuschnee, Pulver.

Altglashütten: bewölkt, — 9 Grad, Schneehöhe 20 Zentimeter, davon 10—15 Zentimeter Neuschnee, Pulver.

St. Märgen: bewölkt, — 7 Grad, Schneehöhe 18 Zentimeter, Pulver.

Hinterzarten: bewölkt, — 10 Grad, Schneehöhe 18 Zentimeter, davon 5—10 Zentimeter Neuschnee, Pulver.

Neustadt: bewölkt, — 10 Grad, Schneehöhe 18 Zentimeter, Pulver.

Schönwald: bewölkt, — 8 Grad, Schneehöhe 30 Zentimeter, davon 3—5 Zentimeter Neuschnee, Pulver.

Schonach: bewölkt, — 8 Grad, Schneehöhe 25 Zentimeter, davon 3—5 Zentimeter Neuschnee, Pulver.

St. Georgen: bewölkt, — 8 Grad, Schneehöhe 18 Zentimeter, davon 3—5 Zentimeter Neuschnee, Pulver.

Hornisgrinde: leichter Schneefall, — 7 Grad, Schneehöhe 35 Zentimeter, davon 10—15 Zentimeter Neuschnee, Pulver.

Mummelsee: leichter Schneefall, — 8 Grad, Schneehöhe 20 Zentimeter, davon 3—5 Zentimeter Neuschnee.

Unterstmatt: leichter Schneefall, — 7 Grad, Schneehöhe 18 Zentimeter, davon 3—5 Zentimeter Neuschnee, Pulver.

Ruhestein: bewölkt, — 7 Grad, Schneehöhe 30 Zentimeter, davon 3—5 Zentim'er Neuschnee, Pulver.

Hundseck: leichter Schneefall, — 8 Grad, Schneehöhe 19 Zentimeter, davon 3—5 Zentimeter Neuschnee, Pulver.

Kniebis: bewölkt, — 7 Grad, Schneehöhe 30 Zentimeter, davon 5—10 Zentimeter Neuschnee, Pulver.

Sand: bewölkt, — 5 Grad, Schneehöhe 12 Zentimeter, davon 5—10 Zentimeter, Neuschnee, Pulver.

Bühlerhöhe-Plättig: bewölkt, — 6 Grad, Schneehöhe 18 Zentimeter, davon 1—3 Zentimeter Neuschnee, Eisbahn sehr gut.

Herrenwies: bewölkt, — 6 Grad, Schneehöhe 18 Zentimeter, davon 1—3 Zentimeter Neuschnee, Pulver.

Chefredakteur: H. A. Meißner
Verantwortlich für Politik: Dr. W. Reinhardt - Handelsteil: K. Ebert - Feuilleton: Dr. St. Bauser - Lokaler Teil: R. Schönfelder - Sport und Vermischtes: W. Müller - Südwestdeutsche Umschau, Gericht u. den übrigen Teil: F. Kircher - Anzeigen u. geschäftliche Mitteilungen: J. Faude, sämtlich in Mannheim. Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung G.m.b.H., Mannheim, R 1, 4—6
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr - Rücksendung nur bei Rückporto

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Freitag, 24. Februar 1933 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Abend-Ausgabe Nr. 94

Die Industrie-Beschäftigung im Januar

Rückgang teilweise über saisonübliches Maß hinaus

Im Januar ist die Beschäftigung der Industrie nach Ermittlungen des Statistischen Reichsamts weiter zurückgegangen. Die Zahl der beschäftigten Arbeiter ist von 42,1 v. H. auf 40,2 v. H. der Arbeiterplatzkapazität (d. i. die Höchstzahl der Arbeiter, die bei voller Ausnutzung aller Betriebseinrichtungen beschäftigt werden können) gesunken; stärker noch hat sich die Zahl der geleisteten Stunden vermindert, nämlich von 36,4 v. H. auf 33,9 v. H. der Stundenkapazität (d. i. die Stundenzahl, die bei Besetzung aller Arbeitsplätze in der tariflichen Arbeitszeit geleistet werden kann). In verstärktem Maße ist wieder Kurzarbeit eingeführt worden. Die durchschnittliche tägliche Arbeitszeit betrug im Januar 6,73 Stunden gegen 6,93 Stunden im Dezember 1932.

Wenn auch der Rückgang im ganzen dem Saisonrhythmus entspricht, so ist er in den Verbrauchsgüterindustrien doch stärker als saisonüblich; er ist hier in großem Umfang als Rückschlag auf die Belebung in den Monaten September bis November v. J. anzusehen. Dies gilt vor allem für die Textilindustrie, in der sich die Beschäftigung in der Baumwoll- und Wirkwarenindustrie sowie in den Teppich- und Möbelstoffwebereien beträchtlich vermindert hat. Stärker noch war der Rückgang in den Industriezweigen für Hausrat sowie für Wohn- und Kulturbedarf, vor allem in den Branchen, die Möbel, Stühle, Holzwaren, Uhren, Spielwaren, Lederwaren und Funkgerät herstellen, sowie in einzelnen Zweigen der Metallwarenindustrie. Auch in den Nahrungsmittelindustrien ist die Beschäftigung z. T. saisonmäßig stark gesunken (Fleischwaren, Stärke, Süßwaren, Margarine).

In den Produktionsgüterindustrien war der Rückgang geringer als in den Verbrauchsgüterindustrien. Hier hat sich die Beschäftigung infolge der kalten Witterung vor allem im Baugewerbe, und in der Pflasterstein- und Schotterindustrie vermindert. Auch in den Buch- und Zeitungsdruckereien ist der Rückgang ziemlich beträchtlich, schwächer war er dagegen in den Investitionsgüterindustrien, die keine ausgeprägte Saisonbewegung aufweisen. So hat sich die Beschäftigung in der Großeisenindustrie, im Maschinen- und Dampfkesselbau wenig verändert; im Waggon- und Schiffbau ist sie, freilich von sehr niedrigem Stand aus, nicht gestiegen. In der Automobil- und Fahrradindustrie hat die Beschäftigung saisonmäßig zugenommen.

Die Beschäftigung der Angestellten, die seit Oktober v. J. unverändert geblieben war, ist im Januar wieder zurückgegangen. Die Zahl der beschäftigten Angestellten hat sich von 38,9 auf 38,3 v. H. der Angestelltenplatzkapazität vermindert.

Fuchs Waggon Heidelberg

Die heute in Heidelberg unter Vorsitz von Kommerzienrat Kessler-Köln-Mülheim abgehaltene GV., in der 2,97 Mill. ℳ AK. mit 19 737 Stimmen vertreten waren, genehmigte einstimmig die Regulation, wonach der Betrag von 100 851 ℳ vorgetragen wird. Der Aufsichtsrat wurde in der bisherigen Zusammensetzung wiedergewählt und die Satzungen gemäß der Aktienrechtsnovelle vom 19. September 1931 in ihren Bestimmungen über die Zusammensetzung und Befreiung des AR. und die Vergütung der Mitglieder des AR. entsprechend abgeändert und wieder in Kraft gesetzt.

⊙ Holländischer Millionenauftrag in Kokskohlen. Bochum, 24. Februar. (Eig. Tel.) Die Dr. C. Otto & Co. GmbH. hat von der Verwaltung der holländischen Staatszechen den Auftrag auf Lieferung von 150 Koksöfen erhalten. Der Wert des Auftrages beziffert sich auf mehrere Millionen ℳ.

⊙ Elektrizitäts-AG. vormals W. Lahmeyer, Frankfurt, 24. Februar. (Eig. Tel.) Wie wir von der Verwaltung [illegible] erhalten, hat die zum Konzern gehörende Kraftwerk Altwürttemberg AG. Ludwigsburg vor einigen Wochen einen Kredit von 3 Mill. Schweizer Franken an die Muttergesellschaft zurückgezahlt. [illegible] 4 Mill. Debitoren des Kraftwerks Altwürttemberg AG. waren in der Hauptsache Konzernschulden enthalten. Die jetzige Zurückzahlung wurde dadurch möglich, daß die Gesellschaft ein 3 Mill. Schw. Franken-Valutadarlehen, das mit 6½ v. H. zu verzinsen und [illegible] Jahre gegeben ist, erhielt und zwar von der Elektrobank und von der Eidgenössischen Bank in Zürich.

Schöfferhoff-Binding Bürgerbräu AG.

Dividendenausschüttung teilweise aus der Rücklage

⊙ Frankfurt a. M., 24. Februar. (Eig. Tel.) Die Gesellschaft verteilt für 1931/32 (30. Sept.) bekanntlich 12 (15) v. H. Dividende auf 6 Mill. Stammkapital. Die Bilanz sowie Gewinn- und Verlustrechnung wurde nach den [illegible] gegliedert. Der Ertrag aus Bier und Nebenprodukten ging auf 7,21 (12,27) Mill. ℳ zurück. Dazu [illegible] sonstige Erträgnisse und Zinsen mit 0,103 Mill. [illegible] verbunden. Auf der anderen Seite beanspruchten Löhne und Gehälter 1,30 (2,3), soziale Abgaben 0,2, Besitz- und Verkehrsteuern 2,86, Biersteuern 0,93 (sonstige 3,90), sachliche Aufwendungen 1,37 (2,07) Mill. ℳ. Nach verminderten Abschreibungen von 166 873 (290 881) ℳ verbleibt ein Reingewinn von nur 835 040 (1,29 Mill.) Mark, der an sich nur eine Gewinnausschüttung von 8 v. H. gestattet. Die Zuschußvergütung von 4 v. H. für die StA wird durch 240 000 ℳ Entnahme aus der Rücklage ermöglicht. Der Umsatz war weniger als die Hälfte im Jahre 1928/29 vor Inkrafttreten der Biersteuer. Dazu war die Konkurrenz von Obst- und Traubenweinen schädlich. In der Bilanz wurden die Beteiligungen vom Wertpapierkonto abgesetzt. Sie liegen in der Interessennahme am Hofbrauhaus Hanau, Brauerei Steinhäuser und Windecker in Friedberg, Michelsbräu Brenner AG Babenhausen und in der Altmünsterhof GmbH, Mainz. Im neuen Jahr ist eine geringe Absatzsteigerung zu verzeichnen. GV 3. März.

* Erste Pilsner Aktienbrauerei. — Wieder 33⅓ v. H. Dividende. Die Erste Pilsner Aktienbrauerei wird der GV im März vorschlagen, aus dem Reingewinn für 1932 eine unveränderte Dividende von wieder 33⅓ v. H. zu verteilen. Gleichzeitig wird die durch das Ausscheiden Dr. Richard Krofta's freigewordene Präsidentenstelle neu, voraussichtlich durch den Präsidenten der Pilsner Bank, Dr. B. Gutsen, besetzt werden.

* Sandlerbräu AG, Kulmbach. — Kapitalsenkung. Die Sandlerbräu AG, Kulmbach, beruft auf den 20. März eine ao. GV ein, in der Beschluß gefaßt werden soll über die Einziehung von nom. 120 000 ℳ. Ferner soll die Versammlung Beschluß fassen über Annahme eines der Gesellschaft gemachten Angebots auf Uebernahme von 80 000 ℳ Aktien der Sandlerbräu, zum Kurse von 100 v. H. zum Zwecke der Einziehung und auf Uebernahme eines Teils von 60 000 ℳ des Kursverlustes der abgebenden Stelle auf die Gesellschaft.

* „Union" Leipziger Preßhefefabrik und Brennerei AG, Leipzig-Mockau. — Wieder 12 v. H. Der AR beschloß, für das am 31. Dezember 1932 beendete Geschäftsjahr nach Vornahme ausreichender Rückstellungen aus dem Jahresgewinn eine Dividende von wieder 12 v. H. auf 1,26 Mill. ℳ StA und wieder 6 v. H. auf 9000 ℳ VA zu verteilen. Der Geschäftsgang war im abgelaufenen Berichtsjahr zufriedenstellend.

⊙ Vorerst keine organisierte Betriebseinschränkung in der Baumwollindustrie. Berlin, 24. Februar. (Eig. Tel.) Die vom Arbeitsausschuß der Deutschen Baumwollspinnerverbände und des Gesamtverbandes deutscher Baumwollwebereien e. V. anfangs des Monats vorbereitete organisierte Betriebseinschränkung in der gesamten Baumwollspinnerei und -weberei wird vorerst noch nicht durchgeführt. Der Grund liegt einmal darin, daß für eine Anzahl Firmen der Beginn der Betriebseinschränkungen ungünstig lag. Hinzu kommen die außergewöhnlich weitgreifenden saisonmäßigen Unterschiede in den Produktions- und Absatzverhältnissen namentlich der Baumwollwebereien.

Abbröckelnde Börsenkurse

Bei fast völliger Geschäftslosigkeit weichende Kursbildung / Kunstseidewerte stärker gedrückt / Realisationen der Spekulation / Schluß auf ermäßigtem Niveau behauptet

Mannheim abbröckelnd

Die heutige Börse litt unter der sich schon in den letzten Tagen stark bemerkbar gemachten Geschäftsunlust, die den Hauptgrund für die abbröckelnde Tendenz bildete. Verstimmt wurde ferner die anhaltende Schwäche der Auslandsbörsen, speziell Newyorks. IG. Farben kamen unverändert mit 109 v. H. zur Notiz. Rhein. Elektrische büßten 1 v. H. ein. Von Kaffeewerten Schwartz-Storchen 2 v. H. höher gesucht. Am Bankenmarkt die Aktien der Pfälzischen Hypothekenbank um 2 v. H. befestigt. Renten ebenfalls zumeist leicht abgeschwächt.

Frankfurt geschäftslos und schwächer

Die weitere Abschwächung an den Auslandsbörsen sowie die matte Veranlagung der deutschen Auslandswerte ließ das Geschäft an der heutigen Börse fast vollkommen erlahmen und führte zu kleinen Abgaben der Spekulation. Die Kursfestsetzung gestaltete sich sehr schleppend und gegenüber der Abendbörse lagen die Kurse nicht ganz einheitlich, aber überwiegend schwächer. Leicht erholt eröffneten nur Metallgesellschaft mit plus 1 v. H. und Aku mit plus ½ v. H., dagegen lagen Reichsbankanteile mit minus 2 v. H. und am Montanmarkt Gelsenkirchen, Mannesmann und Rheinstahl mit Rückgängen bis zu 1¼ v. H. etwas stärker abgeschwächt. Auf den übrigen Marktgebieten stagnierte das Geschäft vollkommen.

Nach den ersten Kursen verstärkte sich bei einigen Spezialpapieren das Angebot und Aku verloren 1½ v. H., Chade 4 ℳ, ferner gaben die übrigen Werte meist um ¼—¾ v. H. nach. Das Geschäft blieb dabei weiterhin sehr klein. Am Rentenmarkt verloren Altbesitz ⅜ v. H., Neubesitz und späte Reichsschuldbuchforderungen je ⅛ v. H., wogegen Reichsbahnvorzugsaktien ⅜ v. H. gewannen. Goldpfandbriefe gaben meist um ⅛—½ v. H. nach, während Liquidationspfandbriefe etwas höher notierten. Kommunal-Obligationen lagen nur wenig verändert, ebenso Staats- und Stadtanleihen. Letztere konnten sich z. T. um etwa ⅛ v. H. erhöhen. Die Umsätze am Rentenmarkt blieben ebenfalls sehr gering. Im weiteren Verlaufe blieben die Kurse bei anhaltender Geschäftsstille auf dem ermäßigten Niveau behauptet, nur Kunstseidenaktien waren stärker gedrückt und zwar Bemberg um 3 und Aku um 1½ v. H.

Berlin schwächer

Ohne daß von einem größeren Angebot in Aktien gesprochen werden konnte, eröffnete die heutige Börse zu abbröckelnden Kursen. Die Ausdehnung der Bankenkrise in Amerika und die gestern entstandenen Schwierigkeiten in Genf wirkten tendenzhemmend, vor allem zeigte aber die Spekulation, die schon gestern in Spezialwerten ziemlich viel Ware übrig hatte, Realisationsneigung. Hinzu kam, daß zu der morgigen Prämienerklärung auch noch Angebot herauskam, da noch eine ganze Reihe von Abschlüssen per Ultimo Februar läuft, und der Kursstand der Mehrzahl der Papiere höher ist. Bei der bestehenden Orderlosigkeit war die Kursgestaltung meist vom Zufall abhängig. Während die Nebenwerte besser gehalten waren, büßten die Hauptspekulationspapiere aus den anfangs schon erwähnten Gründen etwas stärker ein, bis zu 2 v. H.

Am Rentenmarkt trat die Orderlosigkeit ebenfalls in Erscheinung, deutsche Anleihen und Reichsschuldbuchforderungen bröckelten etwas ab. Industrie-Obligationen büßten bis zu 1¼ ein. Sonst lag der Markt vernachlässigt. Geld war in sich weiter versteift, doch erfuhren die Sätze keine Veränderungen. Im Verlaufe trat eine Geschäftsbelebung nicht ein. Die Kurse bröckelten weiter ab. Verkäufe gelangten Bemberg 3¼ v. H. unter gestern zur Notiz. Auf schwache Amsterdamer Meldungen lagen Kunstseidenaktien im Verlaufe stärker gedrückt und bis zu 2 v. H. niedriger. Im gleichen Ausmaße gaben BMW. nach, da die Mißkäuferschaft weiter realisierte.

Die Steuergutscheine blieben unverändert. Alt- und Neubesitz konnten sich später leicht erholen. Der Kassamarkt war zwar nicht ganz einheitlich, doch überwogen die Besserungen, die sich ebenso wie die Rückgänge im Rahmen von 1—2 v. H. hielten. Unter Schwankungen ergaben sich per Saldo in der zweiten Börsenstunde keine größeren Veränderungen mehr, die Börse schloß in abgeschwächter Haltung mit Kursverlusten bis zu 1 v. H., Kunstseidewerte und Bayern-Motoren lagen bis zu 1¾ unter Anfang. Dagegen gewannen Accumulatoren abermals 6 v. H. Nachbörse ruhig: Altbesitz 58; Neubesitz 8,35; BMW 29,25—29,50; IG Farben 109; Hapag 15,50; Hoesch 54; Mannesmann 56,75; Phönix 34,75; Siemens 135,25; Ver. Stahl 34,75; Reichsbank 148.

* Steuergutschein-Notierungen vom 24. Febr. (Eig. Tel.) Berlin und Frankfurt. Fälligkeit 1934 95; 1935 86⅞; 1936 81⅛; 1937 77⅞; 1938 74⅞. Durchschnitts-Berechnungskurs 80⅛.

Berliner Devisen

Diskontsätze: Reichsbank 4, Lombard 5, Privat 3⅞ v. H.

Devisen	Diskont	Parität	23. Februar Geld	23. Februar Brief	24. Februar Geld	24. Februar Brief
Buenos-Aires 1 Pap.-Peso	7	1,782	0,853	0,857	0,853	0,857
Kanada 1 kan. Dollar	—	4,198	3,506	3,514	3,506	3,514
Japan 1 Yen	6,57	2,092	0,859	0,861	0,859	0,861
Kairo 1 ägypt. Pfd.	—	20,983	14,71	14,75	14,73	14,77
Türkei 1 türk. Pfd.	—	18,450	2,008	2,012	2,008	2,012
London 1 Pfund	2	20,429	14,31	14,37	14,35	14,39
New York 1 Dollar	2½	4,198	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milreis	—	0,501	0,239	0,241	0,239	0,241
Uruguay 1 Goldpeso	—	4,43	1,649	1,651	1,649	1,651
Amsterdam 100 Gulden	2½	168,739	170,78	170,92	170,58	170,72
Athen 100 Drachmen	9	5,43	2,348	2,352	2,348	2,352
Brüssel 100 Belga	3½	58,37	58,94	59,06	58,79	58,91
Bukarest 100 Lei	7	2,511	2,488	2,492	2,488	2,492
Budapest 100 Pengö	4½	73,421	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	4	81,72	82,02	82,18	81,87	81,93
Helsingfors 100 finn. M.	6	10,557	6,274	6,286	6,294	6,306
Italien 100 Lire	4	22,094	21,55	21,59	21,58	21,62
Jugoslawien 100 Dinar	7½	7,394	5,554	5,566	5,554	5,566
Kowno 100 Litas	7	41,98	41,88	41,96	41,88	41,96
Kopenhagen 100 Kr.	3½	112,50	63,94	64,06	63,99	64,11
Lissabon 100 Escudo	6½	453,57	13,04	13,06	13,04	13,06
Oslo 100 Kr.	4	112,50	73,03	73,17	73,58	73,72
Paris 100 Francs	2½	16,44	16,51	16,55	16,53	16,57
Prag 100 Kr.	4½	12,430	12,465	12,485	12,465	12,485
Schweiz 100 Francs	2	81,00	81,42	81,58	81,02	81,18
Sofia 100 Leva	8½	3,039	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	6½	81,00	34,77	34,83	34,83	34,89
Stockholm 100 Kr.	3½	112,24	76,02	76,18	76,07	76,23
Estland 100 est. Kr.	5½	112,56	110,59	110,81	110,59	110,81
Wien 100 Schilling	6	59,071	48,45	48,55	48,45	48,55

Engl. Gold: 4⅞%, und darüber, veranlagt 4⅞%. Monatsgeld 5—7%.

Dollar weiter nachgebend

Das englische Pfund blieb mit 3,41[11/16] gegen den Dollar, 86,41 gegen Paris und 14,24 gegen Berlin nur knapp behauptet und eher eine Kleinigkeit leichter. Der Dollar gab weiter nach, da die neuesten Nachrichten über die anhaltenden Bankschwierigkeiten und die Zunahme des Goldumlaufs die Unsicherheit verstärkten und Abgaben herbeiführten. In Amsterdam stellte sich der Kurs auf 246,97½, in Paris auf 25,34 und in Zürich auf 51,8¾. Die Reichsmark blieb mit 608 in Paris, 59,14 in Amsterdam und 122,72½ in Zürich gut behauptet. Der französische Franken war gehalten, doch die übrigen Devisen waren nur wenig verändert; der Schweizer Franken tendierte eher weiter fester.

Befestigter Getreidemarkt

* Berliner Produktenbörse vom 24. Febr. (Eig. Tel.) In Erwartung günstigerer Verwertungsmöglichkeiten ist die Landwirtschaft bei der Hergabe von Offertenmaterial für Brot- und Futtergetreide weiter zurückhaltend, dagegen hatte sich die Nachfrage der Mühlen angesichts der Wiederbelebung des Mehlabsatzes gebessert, so daß am Promptmarkte für Weizen und Roggen 1½—2 ℳ höhere Preise durchzuholen waren. Weizen- und Roggenexportscheine wurden auch wieder höher bewertet. Der Handel konnte allerdings nur vorsichtig. Ohne daß die staatliche Gesellschaft intervenierte, waren die Lieferungspreise etwa im gleichen Ausmaße wie am Promptmarkte erhöht. Weizen- und Roggenmehle hatten, wie gesagt, etwas besseren Absatz, die heute erhöhten Mühlenofferten waren aber schwer durchzuholen. Hafer lag bei knappem Angebot und anhaltender Kauflust auch weiter fest. Die Gerstenpreise zogen im Einklang mit der Allgemeintendenz an.

Amtlich notiert wurden: Märk. Weizen 198—200; dto. Sommerweizen 202—204 fest; dto. Roggen 154—156 fester; Braugerste 172—180; Futter- und Industriegerste 168—171 fest; Märk. Hafer 125—129 fest; Weizenmehl 23,50—27 fester; Roggenmehl 20,75—22,75 fest; Weizenkleie 8,60—8,85 fester; Roggenkleie 8,70—9 behauptet; Viktoriaerbsen 21—24; Kleine Speiseerbsen 19—21; Futtererbsen 13—14; Peluschken 13—15,50; Ackerbohnen 12—14,50; Wicken 13,50—15,50; Lupinen, blaue 10—11; dto. gelbe 11,50—12,75; Seradella 17 bis 19; Leinkuchen 10,70; Erdnußkuchen ab Hbg. 10,80; Erdnußkuchenmehl ab Hbg. 10,50; Trockenschnitzel 8,80; Extr. Sojabohnenschrot ab Hbg. 9,90; dto. ab Stettin 10,30; allg. Tendenz fest. — Handelsrechtliches Lieferungsgeschäft: Weizen März 214—14,50; Mai 216—16,50; Roggen März 170 bis 70,25; Mai 172; Hafer März 134,50; Mai 138,75 u. G.

* Rotterdamer Getreidekurse vom 24. Febr. (Eig. Tel.) Anfang: Weizen (in Hfl. per 100 Kg.) März 3,77½; Mai 3,80; Juli 3,92½; Sept. 3,92½. — Mais (in Hfl. per Last 2000 Kg.) März 60½; Mai 61¼; Juli 62; Sept. 62¾.

* Liverpooler Getreidekurse vom 24. Febr. (Eig. Tel.) Weizen (100 lb.) Alter Kontrakt. Anfang: Tendenz willig; März 4,1⅜ (4,1½). — Mitte: Tendenz ruhig; März 4,1¼ (4,1⅜). — Neuer Kontrakt. Anfang: Tendenz willig; März 4,6⅜ (4,6⅝); Mai 4,7⅜ (4,7⅝); Juli 4,8⅜ (4,9); Okt. 4,10⅞ (4,11⅛). — Mitte: Tendenz ruhig; März 4,6 (4,6⅝); Mai 4,7 (4,7⅝); Juli 4,8⅜ (4,9); Okt. 4,10⅞ (4,11⅛).

* Magdeburger Zucker-Notierungen vom 24. Febr. (Eig. Tel.) Febr. 5,30 B 5,00 G; März 5,15 B 5,00 G; April 5,35 B 5,20 G; Mai 5,30 B 5,10 G; Juni 5,30 B 5,20 G; Juli 5,40 B 5,30 G; August 5,50 B 5,40 G; Sept. 5,60 B 5,50 G; Tendenz stetig. — Gemahl. Melis Februar 31,90; März 31,90; Tendenz ruhig; Wetter trübe.

* Bremer Baumwolle vom 24. Febr. (Eig. Tel.) Amerik. Universal. Stand. Middl. (Schluß) 7,14.

* Liverpooler Baumwollkurse vom 24. Febr. (Eig. Tel.) Amerik. Universal. Stand. Middl. Anfang: März 475—476; Mai 477—478; Juli 480—481; Okt. 486; Dez. 489; Jan. (34) 490—491; Tagesimport 14 300; Tendenz stetig. — Mitte: März 476; Mai 478; Juli 481; Okt. 486; Dez. 490; Jan. (34) 491; März 490; Mai 498; Juli 500; Okt. 508; Jan. (35) 500; Loco 690; Tendenz ruhig.

Berliner Metallbörse vom 24. Februar

	Kupfer Brief	Kupfer Geld	Blei Brief	Blei Geld	Zink Brief	Zink Geld
Januar	40,25	40,—	16,10	15,50	22,—	21,25
Februar	37,50	37,—	14,10	14,25	19,70	19,—
März	37,25	37,—	14,50	14,25	19,50	19,25
April	37,75	37,50	14,75	14,25	19,75	19,50
Mai	38,—	37,75	15,—	14,25	20,—	19,75
Juni	38,50	38,—	15,25	14,50	20,25	20,—
Juli	38,75	38,25	15,50	14,50	20,50	20,25
August	39,—	38,75	15,75	14,75	20,75	20,50
Septbr.	39,25	39,—	16,—	14,75	21,—	20,50
Oktober	39,50	39,25	16,—	15,—	21,25	20,75
Novembr.	39,75	39,50	16,—	15,—	21,50	21,—
Dezembr.	40,—	39,75	16,25	15,25	21,75	21,25

* Berliner Metall-Notierungen vom 24. Febr. (Eig. Tel.) Amtlich: Elektrolytkupfer (wirebars) prompt 46,50 Mark für 100 Kilo; Raffinadekupfer loco 41—42; Standardkupfer loco 36,50—37,50; Standard-Blei per Februar 14 bis 14,50; Original-Hütten-Aluminium 98—99proz. in Blöcken 160; dsgl. in Walz- oder Drahtbarren 164; Banka-, Straits-, Australzinn 218; Reinnickel 98—99proz. 350; Antimon-Regulus 37—40; Silber in Barren ca. 1000 fein per Kilo 36,50—40 ℳ.

Londoner Metallbörse vom 24. Februar

Kupfer: Standard	28,15	Zinn: Standard	147,5	Aluminium	—,—
3 Monate	28,75	3 Monate	148,0	Antimon	—,—
Settl. Preis	28,50	Settl. Preis	147,5	Quecksilber	—,—
Elektrolyt	32,75	Banka	150,0	Platin	—,—
best selected	31,75	Straits	149,0	Wolframerz	10,25
strong sheets	—,—	Blei: ausländ.	13,45	Nickel	—,—
Elektrowirebars	32,75	Zink: gewöhnlich	13,25	Weißblech	—,—

⊙ Preiserhöhung für billige Sektmarken. (Eig. Tel.) Nach unseren Informationen wird die deutsche Schaumweinindustrie durch ihren Verband deutscher Sektkellereien in Wiesbaden die Preise für die billigen Sektmarken, also im wesentlichen für die sogenannten Hausmarken ab 1. März um 25 Pfg. je Flasche erhöhen. Der Preis für die bekannten Sektmarken bleibt dagegen unverändert. Wenn auch im allgemeinen gewisse Anzeichen für eine Geschäftsbelebung vorhanden sind, so wird im Interesse besserer Absatzmöglichkeiten erneut die Forderung für Ermäßigung der Sektsteuer auf mindestens die Hälfte erhoben. Die Preiserhöhung für den billigen Sekt wird mit dem Anziehen der Weinpreise begründet.

Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung

Aktien und Auslandsanleihen in Prozenten bei Stücke-Notierungen in Mark je Stück

Mannheimer Effektenbörse

	23.	24.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Frankfurter Börse

Festverzinsliche Werte — Bank-Aktien — Industrie-Aktien — Montan-Aktien — Transport-Aktien

	23.	24.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Berliner Börse

Festverzinsliche Werte — Industrie-Aktien — Transport-Aktien — Bank-Aktien

	23.	24.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Freiverkehrs-Kurse

	23.	24.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Fortlaufende Notierungen (Schluß)

	23.	24.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

MARCHIVUM

Statt besonderer Anzeige

Meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Tante und Schwägerin, Frau

Rosa Schweiss geb. Kern

ist heute abend nach langem, schweren mit großer Geduld ertragenen Leiden, im Alter von 68 Jahren sanft entschlafen.

Mannheim-Sandhofen (Weinheimer Weg 80), New York, den 23. Februar 1933

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Josef Schweiss

Die Beerdigung findet am Montag, nachm. ½4 Uhr von der Leichenhalle Mannheim-Sandhofen aus statt.

Wir haben in den Tagen des schmerzlichen Verlustes unserer vielgeliebten Gattin und Mutter, so viele Beweise der Liebe und Teilnahme in gütigen Worten und köstlichen Blumenspenden entgegennehmen dürfen, daß wir außerstande sind, allen lieben mit uns Trauernden einzeln zu danken. Wir bitten daher unseren innigsten herzlichsten Dank auf diesem Wege annehmen zu wollen.

Behalten Sie in stillem Gedenken unsere Entschlafene lieb.

Mannheim (O 5. 15), den 22. Februar 1933.

Peter Detroy, Architekt
Hertha Detroy

Immobilien

Geschäftshaus

in bester Geschäftslage, für jedes Geschäft geeignet, zu verkaufen. Preis 27 000 ℳ. Anzahl. gering. Otto Kergl, J 4, 1. *6273

Zwei- oder Einfamilienhaus

in schöner Lage, sofort beziehbar, bei 5000 ℳ Anzahlung zu verkaufen. Näheres Gg. Kerch, Feudenheim, Wilhelmstraße 41. *6262

Für Bauinteressenten

Bauparnter gesucht. Wollen Sie ein wirklich erstklassiges u. billiges Haus, dann dürfen Sie diese konkurrenzlose Gelegenheit nicht verpassen. Ich baue in bester Wohnlage Neuostheims auf sehr billigem Gelände (gärtnerisch angelegt) eine Doppel-Villa mit je 5—7 Zim.- oder 2×3 Zim.-Wohnung. Eilangeb. von nur ratschentschl. Interessenten unter M X 39 an die Geschst. *6310

Geschäftshaus *6272

Metzgerei, neuzeitl. eingericht., sehr günstig zu verkaufen. Otto Kergl, J 4, 1.

Haus mit Milchgeschäft

sof. beziehb., zu verkaufen. Anz. 10 000 Mark. — Angeb. unter B M 168 an die Geschäftsst. 1458

Geldverkehr

Gesucht 2500 RMk.

geg. gut. Zins u. gut. Sicherh. (innerh. 25 % Steuerw.) Angeb. u. G P 96 an die Gesch. B475

Mk. 100.- gesucht

v. Angestellten in gt. Position, geg. guten Zins u. Sicherh. Angebote nur v. Selbstgeber od. priv. Hand erb. unt. M J 25 an die Geschäftsst. *6265

PARK-HOTEL
Fastnacht-Dienstag
großes Faschingstreiben in sämtl. Räumen
Kapelle Jazz-Matz. Tischbestellung erb.
Telephon 45141

ANZUG nach MASS
aus besten Stoffen und Zutaten 78.—
Mitgebrachte Stoffe werden preiswert verarbeitet
Erstklassiger Sitz! — 3 Anproben
E. STARER
Mannheim, Breitestr., J 1, 6 im Hause „Palast-Kino"

Wir empfehlen Ihnen zur Pflege der Haut den regelmäßigen Gebrauch der
Elizabeth Arden-Präparate
Parfümerie **Kesel und Maier**
Mannheim-Heidelberg

Mein Spezialgeschäft für Herrenstoffe befindet sich jetzt in **S 2. 1** nur 1 Treppe hoch
August Weiss, Tuchlager 4435

Palasthotel Mannheimer Hof
Faschingsveranstaltungen 25.—28. Februar 1933
4 Tage Indienfahrt
Einheitliche sehenswerte Dekoration — 3 Kapellen — 5 Tanzflächen
Kinder-Maskenbälle:
Samstag. 25. Februar 1933 „Zirkus Liliput"
Rosenmontag. 27. Februar 1933 „Im Puppenladen"
Fasching-Dienstag. 28. Februar 1933 „Haus-Kinderfest"
Clowns — Auguste — Ueberraschungen
Nochmalige Erinnerung an rechtzeitige Tisch-Bestellung.
Hotelbüro Telephon 45001
Kostümierung oder Abendanzug
Sonntag, Rosenmontag und Kindermaskenbälle Eintritt frei.

Gegen **Rheumatismus** und Ischias präparierte Katzenfelle von 75 Pfg. an
Drogerie **Rennert** U 1, 9 Breitestraße

ARKADENHOF
Am Friedrichsplatz — Telefon 43836
Samstag, Sonntag
Montag, Dienstag
Große
Familien-Faschings-Abende

Haben Sie Stoff? Sie erh. einschließl. sämtl. Zutaten aus Roßhaar eleg. Anzug oder Mantel nach Ihren Maßen für nur 28.- Mk. angefertigt. — Garantiert tadelloser Sitz. Aus unseren Stoffen 49.-, 59.-, 69.-, 79.-. Verlangen Sie Referenz. u. unverbindlich. Besuch. **Weinberg**, Bismarckstr. 38 Tel. 62743, Ludwigshaf.-Rh.

Café Odeon!
am Tattersall (früh. Rheingold) Tel.
Heute Freitag **Faschingstreiben**
Rhein. Stimmungskapelle Gert Esser u. Verlängerung

Oertliche und private Gelegenheitsanzeigen je Zeile 20 Pf. abzügl. 10 Prozent Krisenrabatt

Kleine Anzeigen

Annahmeschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

Offene Stellen

Tüchtige Wirte für 2 gute Lokale

per 1. April gesucht. Einige 100 ℳ Kaution, aber nicht unbed. in bar, erfordert. Erfahr. Bewerber, sachk., mit gut. Ref., woll. Ang. einr. unt. M Q 82 an die Geschäftsst. d. Bl. *6288

Lehrling

f. Architekturbüro m. gut. Schulbildg. zu Ostern gesucht. Selbstgeschr. Angeb. unter L Z 18 an die Geschäftsstelle. *6281

Lehrmädchen

aus gut. Famil. gesucht. Bedingung gute Schulzeugn. u. Eignung für den Verkaufs-Beruf. 1440 Wagner, R 1, 7.

Stellen-Gesuche

Fräulein, 21 Jahre, aus gutem Geschäftsh., mit Koch- u. Nähkenntnissen, kinderlieb, sucht auf 1. 3. oder 15. 3. Stelle als B422

Haustochter

in nur besserem Hause. Familienanschluß erw. Keine Lohnanspr. Angeb. erb. unt. R G 15 099 an Annoncen-Henbach, Heidelberg.

Langjährige *6302
Büfett-Dame

sucht Stelle aus Aushilfe, ev. a. Aushilfe. In. Zeugnisse. Angeb. unter M U 29 an die Geschäftsst. d. Bl.

Jüng. tücht. Mädchen

sucht p. 1. 4. 33 Stellung mit Fam.-Anschluß in kleinerem Haush. Wäsche- oder Krankenhaus... ev. mit Büroarb. Würde auch im Haush. mitarbeiten. Angeb. an V. Sch., Lagas in Schles., Postlagernd. *6291

Vollwaise *6066

kath. u. ehrl., sucht p. sof. od. spät. Stellg. Angeb. unt. K O 58 an die Geschäftsstelle.

Verkäufe

Piano

wenig gespielt, kreuzsaitig, Elfenbein, für Mk. 325.— zu verkf. Mit Garantie. *6260

C. Hauk Klavierbauer B 6, 28

Ein Schlafzimmer

Rosenholz pol., wird sehr bill. abgegeben. Lehmann, Schreinerei, T 4, 2. 1456

Radio - Gelegenheit!

Gebr. Netzempfänger mit neuen Röhren u. Lautsprecher, beides erstklassiges Fabrikat, umständehalber äuß. billig zu verk. *6280

R 7, 10, 4. St. lks.

Schöne gebr. u. neue **Fahrräder** B447
billigst zu verk. Pfaffenhuber, H 3, 2

Nähmaschine *6237

(Singer), Zentralsch., wie neu, bill. z. verk. Näher. M 5, 10, III.

Versenkbare **Nähmaschinen**
f. 115.- Mk. zu verkf.
Pfaffenhuber, H 3, 2

Lichtpauseinrichtung

(elektr. Zylinder, 165 × 115 cm) gebr., neuwertig, zu verkaufen. Angeb. u. B L 152 an die Geschäftsst. *6282

Zu verkaufen:
Für Liebhaber! *6296
Altertüml. Sekretär

mit Geheimfach (sol. schwere Arb.) in gut. Zustand. Anzusehen: Schreinerei Faß, L 2, 3, v. 10—12 Uhr.

Einstür. Schrank 12.—, Nähmasch. 12.—, Schreibtisch 15.—, schön. Betten billig. G 2, 8, 1 Tr. r. *6299

Ia. Staubsauger

wie neu, mit Garantie, sehr bill. abzug. Friedrichsring 24, pt. l. B484

Mod. Flurgarderobe

eleg. Waschkommode, elektrische Lampen, preisw. zu verkaufen. Bitterich, D 4, 1, Tel. 288 16. *6276

Kohlenherde 1447

mit Wasserschiff ab M. 45.-, Gasherde m. Backofen ab M. 62.—

Nur **„EBEHA"** T 1, 4 (Breitestraße)

Vermietungen

Werkstätte, 55 qm,

hell, zu vermieten. Käfertalerstr. 7, II, od. Tel. 504 92. *6290

Schöner hell. Raum

als Werkstatt oder Lager, ca. 50 qm, m. großem Nebenraum, preisw. zu vermiet. Näh. R 7, 29, part., Tel. 526 36. *6267

4 Parterre-Räume

f. Schuhmacher oder Friseur geeign., ev. als Wohn. zu vermieten. *6311 Adresse in der Gesch.

Heller Raum

Toreinf., f. Lager od. Werkstatt geeign., sof. zu verm. Zu erfr. bei Dieck, Rheindammstraße 21. *6258

Krappmühlstr. Nr. 35
Seckenheimerstr. 118a
3, 4 u. 5 Z.-Wohng.

per 1. 4. 33 zu vermieten. Besichtigung 3—4 Uhr. 1431

2 Zimmer und Küche

sehr schöne Wohn., zu 33 ℳ zu vermiet. Luzenberg, Stolbergerstraße 7, 1 Tr. Zu erfr. b. Heinzelmann B491

2 Zimmer und Küche

mit Zubeh., in Neubau, per 1. April zu vermieten. B495 Näher. Rosenbauer, Neckarau, Germaniastraße Nr. 57.

1 Zimmer und Küche

in gt. Hause an ruh. zahlungsfäh. Mieter sof. zu vermiet., bei. auch 1 leeres separat. Mansardenzimmer. *6298 Lindenhofstr. 74, 1 Tr.

Leeres Zimmer *6277

sep., el. L., per 1. 3. zu vm. Mittelstr. 21, 3 Tr.

Zentrum! Gut möbl. Zimmer m. 1 u. 1 Bett, el. Licht, gut. Haus, preisw. zu vm. *6259 Löffler, D 5, 4.

Schöner heller Laden

mit Nebenraum in zentral. Laufgegend sofort zu vermieten. Angebote unter B J 150 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 2540

Freigelegene

7 Zimmer-Wohnung

mit Bad, Mansarde, Speicher und 2 Keller, Eckhaus R 7, 1, II., ab 1. 4. zu vermieten. Sehr geeignet für Wohnung mit Büro, da abgeteilt und zwei Eingänge. Zu besichtigen nachm. 4—5 Uhr. Telephon 295 07. B498

Oststadt: Lameystraße 5, hochpart.

Herrschaftliche Wohnung, 5 Zimmer, Bad usw., neu hergerichtet, ab April zu vermiet. (Dauerbrandöfen). Auskunft: *6297
Dahlschaft, Lameystraße 5, Telephon 403 14.

Schöne 4 Zimmer-Wohnung

mit Badezimmer zu vermieten. 2509
Goll, Rupprechtstraße 15, 2. Stock.

Behagl. eleg. möbl. Wohnzimmer

mit anstoßendem Schlafzimmer, Zentralheizung, fließend. Warm- und Kaltwasser, in ruhigem Villenhaushalt Nähe Wasserturm abzugeben. Telephon Nr. 441 90. *6302

Schöne 3 Zimmerwohnung B496

mit Bad, ev. mit Garage u. Tel., in schöner Lage Feudenh. zu verm. Näh. in Feudenheim, Am Schelmenbuckel 49, v. 10—12 u. 3—5 Uhr.

2-3 gr., sonnige Zimmer

mit kl. Küche, evtl. 1 Zimmer möbl., Bad, Zentralheiz., an ruh. Mieter, a. liebst. Herrn berufstät. Dame od. älteres Ehepaar ab 1. 3. oder 1. 4. zu vermieten. B464
Feudenheim, Liebfrauenstraße 11.

M 2, 7, 2 Treppen:

Gr., schön möbl. Zim. m. 1—2 B., Schreibt., el. Licht zu vm. B469

Schön möblierte Zimm. i. schöner Lage Waldpark, zu vermieten. Waldparkdamm Nr. 3 bei Heim. *6263

Friedrichsplatz!

Freundl. *6294
gut möbliert. Zimmer
mit freier Aussicht. Friedrichsplatz 1, 4 Tr.

Schön möbl. Zimmer zu vermieten.
L 12, 4 3 Treppen

Gut möbl. Zimmer

bill. zu verm. *6269 Näh. T 1, 10, 4, 1 Tr.

Gr. sonnig. Zimmer, 2 Bett. Ruhigst. *6270 G 2, 8, 1 Tr. rechts

Möbliertes Zimmer

sep., el. L., zu verm. *6276 U 4, 30, Laden

Schön möbl. Zimmer

heizb., el. Licht, sof. zu vermiet. M 4, 11, 2. Stck., bei Alles. *6283

Nähe Wasserturm-Bahnhof! Gut möbl. Zimmer Bad, Tel., sof. od. sp. zu vm. Seckenheimerstraße 14, II. *6305

Reichsbahnbeamter in sicherer Stellung sucht

3-4 Zimmer-Wohnung

in ruhiger Lage auf 1. 4. Angeb. unt. J S 49 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. B481

2-3 Zimmer-Wohnung

mit Bad, Büro, Spei.-Lager, 80 qm, Garage für 2—3 Autos, Nähe Hauptbahnhof od. Bahnhof Neckarstadt zu mieten ges. Angebote unter X H 44 an die Geschäftsstelle d. Bl. *6409

1 Zimmer u. Küche, ev. mit Badeküchen., zu miet. gesucht. Angeb. unt. L C 34 an die Geschäftsst. *6181

Industrieller sucht als Dauermieter erstklass. eingericht. B468

Wohn- u. Schlafzim.

m. Zentralhz. u. Bad. Angeb. u. M H 2114 an Ala, Mannheim.

Möbliertes Zimmer

f. 2 Pers., evtl. ohne Bett., ohne Bedieng., mit Kochgelegh., sofort gesucht. — Angeb. u. M L 27 an die Geschäftsstelle. *6271

Gut möbl. Zimmer

mit fließ. Wasser u. Kochgelegh., gesucht. Angeb. mit Preis u. K R 73 an die Geschäftsstelle. *6186

Miet-Gesuche

Milchgeschäft *6316

zu mieten gesucht. Angeb. unt. M W 38 an die Geschäftsstelle.

Kleineren *6274
Laden

zu mieten gesucht. Seckenheimerstr. bevorzugt. — Angeb. u. B K 151 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Kleiner Laden

f. Schuhmacherei geeignet, zu miet. gesucht. — Angeb. unt. M O 19 an die Geschäftsstelle. *6248

2-3 Zimmerwohnung

nicht über 50 ℳ, von kl. Beamtenfam. per 1. 4. gesucht. Angeb. unt. M R 19 an die Geschäftsstelle. *6267

Suche auf 1. 4. kleine
2 Zimmer - Wohnung

mit Mansarde oder kleine 3 Zim.-Wohnung zu mieten. — Lage: Lindenhof. — Angeb. unter M F 22 an die Geschäftsstelle. *6261

Akademikerin (Dauermiet.) sucht separat. möbl. Zimmer *6175
i. gut. H. (mögl. Oststadt) ohne Bettw. u. Frühst. ungef. 15 ℳ. Angeb. m. Preis u. L G 96 an die Gesch.

Automarkt

Leihwagen für Herrenfahrer 460

Neum. 1,1 L. Opel-Lim. v. 12 ℳ p. km. neum. 18/40 Ford-Lim. u. and. Wagen bill. Für Dauerf. Rabatt. Wagen w. zugef. u. abgeholt. Tel. 499 21.

Selbstfahrer

erhalten eleg. Wagen Schnittpahn. Standort: Zentral-Garage. **Tel. 413 46.** B127

Hypotheken

15-17 000 Mark

als 1. Hypothek auf ein Anwesen im Steuerw. von 45 000 Mk. gesucht. Nur von Privat oder Selbstverleiher. Evtl. wird auch ein Bausparvertrag übernommen. Angeb. u. B H 149 an die Geschäft. *6284

Suche f. großen Neubau auf 1. Hypothek
8000 Mark

für 3—5 Jahre. — Angeb. u. Selbstgeb. unt. J W 58 an die Geschäftsst. *6079

Kauf-Gesuche

Nachweisbar
gutgehend. Geschäft

gleich welch. Branche, gegen bar zu kaufen gesucht. — Zuschr. unter M V 40 an die Geschäftsstelle. *6311

Glasaufsatz *6249

zu kaufen gesucht. Angeb. m. Preis u. M D 20 an die Gesch.

Kleinkamera, 3—4 cm, zu kaufen ges. *6300 Hellrich, Feudenheim, Wallstadterstr. Nr. 24

Radio

kompl., zu kauf. ges. Preisangeb. *6305 Näher. in der Gesch.

Kaufe gebr. *6282
Schreibmaschine
Herrmann, H 7, 28.

Vermischtes

Fasching
Haarschneiden 60 Pfg. Frisieren, Ondulieren, Wasserwellen, Dauerwell. 4.50, Gesichtshaarentfernung u. Massage. **Köhler, L 10, 7,** beim Laden, billige Preise.

Unterricht

Institut
Sigmund
Mannheim, A 1, 9a, Schl.
Sexta-Oberprima
(1.-8. Kl.). Vorbereit. zu allen Schulprüfungen
Tag- u. Abendschule
Schüler u. Schülerinnen
Kleine Klassen
Aufgabenüberwach. In Arbeitsstund. Nachhilfekurse, Umschulungen. Anf. Mai Beginn neuer Abendkurse a. mittler. O II- und Universitätsreife. Monat. Schulgeld von RM 23 an. **Gute Erfolge.** Anmeldung jederzeitlich. Prospekt frei. V848

Heirat

Thomas, bekannte Ehevermittlung. Tägl. u. Sonntags Sprechzeit. *5066 P 1, 7a.

Heirat! *6308
Suche Heimt f. geb. Fräul., kath., schöne Ersch., 36 J. alt, m. 8000—10 000 ℳ bar, anderbem Vermögensch., Beamter od. Herr in sich. Posit., Witwer nicht ausgeschlossen. — Zuschr. streng vertr. an Frau B. Kissel, Ehevermittlung, Hardt b. Neustadt a. H., Hauptstr. 188. — Keine Vorausbezahlungen.

Sommersprossen werden unter Garantie durch **Venus** (Stärke B) beseitigt. M 1.60, 2.75
Storchen-Drog. Marktplatz, H 1, 16
Drog. Ludwig & Schütthelm, O 4, 3 und Friedrichsplatz 19 V247
Hirsch-Drogerie, Heidelbergerstraße O 7, 12

In ev. Krankenhaus, Nähe Mannheims finden Kranke u. Pflegebedürftige 951

frdl. Aufnahme

zu mäß. Preis. Zuschrift. unt. B W 147 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Amtl. Veröffentlichungen der Stadt Mannheim

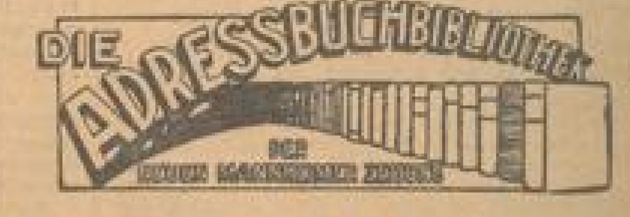
Oeffentliche Aufforderung.

Im Mannheimer Hauptfriedhof gelangen im IV. Teil II. Abteilung, enthaltend die Gräber der in der Zeit vom 1. März 1884 bis 27. Januar 1886 und vom 2. April 1912 bis 11. März 1913 verstorbenen Erwachsenen zur Umgrabung und Neubelegung.

Anträge auf Erhaltung eines Grabes auf eine weitere 20jährige Ruhezeit, wofür die Gebühr mit RM 50.— zu entrichten ist, sind bis längstens 30. April 1933 bei der Friedhof-Verwaltung — Hauptfriedhof — zu stellen. Später einkommende Anträge werden nicht berücksichtigt.

Die Hinterbliebenen, welche die Erhaltung von Gräbern nicht wünschen, werden aufgefordert, Denkmäler mit Fundamenten, Einfassungen und Pflanzungen bis spätestens 30. April 1933 zu entfernen. Nach Ablauf dieser Frist wird die Friedhof-Verwaltung über die nicht entfernten Materialien verfügen.

Mannheim, 18. 1. 33. Der Oberbürgermeister.



In unserer Geschäftsstelle R 1, 4-6 liegen zur Einsicht offen die nachverzeichneten

Adreßbücher

NEUE MANNHEIMER ZEITUNG

Küchen in bekannt schönen Modellen
in den Preislagen Mk. 145.-, 165.-, 195.-, 325.- u. höher kaufen Sie am billigsten bei 2531
Friedrich Krämer nur F 1, 9 Marktstr.